

GRETA

MAGAZIN DER MÜNCHNER GRÜNEN

FEBRUAR 2017

FRESSEN MIT MORAL?

ERNÄHRUNG UND VERANTWORTUNG



**VIelfalt Braucht's
auch in der Natur**
Warum wir uns für
Biodiversität einsetzen

**Schulessen: So gut, dass
Chips keine Alternative sind**
Gespräch mit Sabine Krieger
und Christian Smolka



FRESSEN MIT MORAL?

ERNÄHRUNG UND VERANTWORTUNG

10 Schulessen muss so gut sein, dass Chips keine Alternative sind

Stadträtin Sabine Krieger und Christian Smolka, Sprecher des AK Ernährung, im Gespräch
Von Thorsten Siefarth

13 Food versus Fuel?

Zunehmender Bedarf an Bio-Treibstoffen kann die Produktion von Nahrungsmitteln verdrängen
Von Elena Schmidt

14 Tiere essen

Wie viel Verantwortung haben wir?
Von Rozsika Farkas

15 Teure Tomaten

Merkels Politik ändert nichts an Afrikas größtem Problem: Der europäischen Landwirtschaft. Auszug aus dem Gastbeitrag für DIE ZEIT von Anton Hofreiter und Claudia Roth

16 Essen ist für mich ...

Bunte Seite

Mit Beiträgen von Julia Post, Georg Kurz und Margarete Bause

17 Vielfalt auch in der Natur

Warum wir uns für Biodiversität einsetzen müssen
Von Christian Hierneis

18 Gutes Essen – gesunde Umwelt – globale Verantwortung

Über die Zusammenhänge von Ernährung und Klimawandel
Von Katharina Schulze

19 Nachgefragt

Alexander König
Wie viel Wasser steckt im Rindfleisch?

Mona Fuchs
Was ist eigentlich Solawi?

Arne Brach
Gratiswasser in Bars, Clubs und Restaurants?

3 Editorial

4 Mein Münchenbild

6 Auch 2017 gilt: „Sauba sog i“!

7 Hier schreibt der Vorstand

7 Einladung zur Stadtversammlung

20 Bericht aus dem Stadtrat

24 Grüne Jugend

26 5 Fragen an ...
Anna Hanusch und Jörg Spengler

27 Aus den Ortsverbänden

28 Meldungen

29 Personalia

30 Grüner Terminkalender

Foto: Andreas Gregor



Ach, hatten Eure Neujahrsvorsätze eigentlich auch was mit Essen und Trinken zu tun? Weniger? Gesünder? Nachhaltiger, nur noch öko, bio, fair? Und, wie weit seid ihr damit gekommen? Also wir finden ja: Einfach jeden Tag wieder anfangen damit, beim Essen Verantwortung zu übernehmen. Schmeckt auch besser.

Na Mahlzeit – ein Heft übers Essen



Als wir uns in der Redaktion entschieden haben, ein Heft über Ernährung zu machen, war uns noch gar nicht klar, in wie vielen Dimensionen dieses Thema politisch, hochpolitisch ist. Essen hat viel mit Ökologie zu tun, aber auch mit Gerechtigkeit. Tierschutz darf man nicht vergessen und Kultur. Wie wir uns ernähren ist mitverantwortlich für den Klimawandel. In vielerlei Hinsicht ist Ernährung ein moralisches Thema. Und bei all dem bleibt es sehr persönlich.

In Bertolt Brechts Dreigroschenoper steht die Ballade „Wovon lebt der Mensch“. Darin heißt es unmissverständlich: „Wie ihr es immer dreht, und wie ihr's immer schiebt, Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.“ Aber ist dieser Satz – längst zum geflügelten Wort geworden – denn wahr? Ich will beim Essen ebenso wie in allen anderen Bereichen des Lebens einen ethischen Anspruch haben. Es ist nicht immer leicht, dem gerecht zu werden und manchmal misslingt es. Dennoch halte ich daran fest. Dabei ist dieser Anspruch sehr individuell. Gesetzliche Regelungen, die Tierqual und Umweltzerstörung verhindern, braucht es trotzdem. In den vergangenen Wochen haben wir uns sehr intensiv mit Ernährung beschäftigt. Ein paar Aspekte gibt es hier im Heft.

Diese GRETA ist die dritte, die ich als Teil der Redaktion mitgestalte und ich freue mich schon auf die nächsten Hefte. GRETA machen macht Spaß, wir alle in der Redaktion lernen viel und bekommen eine Menge Stoff zum Nachdenken. Ich hoffe, dass es Euch, liebe Leser*innen, nicht anders geht!

Anna Schmidhuber

Für die Redaktion

Andreas Gregor, Sandra Henoch, Gudrun Lux, Anna Schmidhuber, Thorsten Siefarth

Übrigens: Wir freuen uns, wenn Ihr Euch einbringt und Teil von GRETA seid. Wer Ideen und Angebote für Themen und Texte hat, rennt bei uns offene Türen ein. Das Schwerpunktthema des kommenden Hefts ist „Demografie“ (Redaktionsschluss Anfang März).

MEIN MÜNCHENBILD

Goldene Kälte

Andreas Gregor

MIT MACHEN!

Was ist Dein
Münchenbild? Schick es
uns mit kurzer Beschrei-
bung an [greta@
gruene-muenchen.de](mailto:greta@gruene-muenchen.de)
Danke!

Als „Goldene Stunde“ bezeichnen Foto-
graf*innen die Zeit direkt nach Sonnen-
auf- und vor Sonnenuntergang, wenn
es das schönste Licht gibt. So kann es
sich also durchaus lohnen, früh an einem
Feiertag das warme Bett mit dem kalten
Isarufer zu tauschen. Und ein wenig
erwärmt der Blick auf die beeindruckende
Jugendstil-Architektur des Müller'schen
Volksbades im goldenen Morgenlicht ja
auch. Wenn auch nur das Fotografenherz.



Auch 2017 gilt: „Sauba sog i“!

**EIN DRITTEL DER UNTERSCHRIFTEN FÜR
DAS BÜRGERBEGEHREN SIND GESAMMELT.**

Von Beppo Brem



Auch im neuen Jahr heißt es weiter: Unterschriften sammeln!

Die gute Nachricht vorneweg: Der erfolgreiche Auftakt des Bürgerbegehrens auf dem „Tollwood Festival“ hat gezeigt: Die Münchner*innen sind sensibel, wenn es um die Lebensqualität in ihrer Stadt geht. Das gilt besonders für das Thema saubere Luft, wo die Bayerische Landeshauptstadt leider den unrühmlichen zweiten Platz unter den deutschen Städten mit der schlechtesten Luft belegt. Seit Jahren werden in München die zulässigen

EU-Grenzwerte überschritten. Und das auch noch deutlich!

Das Bürgerbegehren, das die Münchner Grünen aktiv mittragen, hat schon ein Drittel der etwa 34.000 Unterschriften gesammelt, die notwendig sind, damit ein Bürgerbegehren erfolgreich ist und zum Bürgerentscheid führt. Wir haben also Grund zum Optimismus!

Gemeinsam mit zwei Dutzend Bündnispartnern wollen wir eine Verkehrswende einleiten, an deren Ende (2025) 80%

Macht mit!

Statt Spitzenreiterin bei der Luftverschmutzung soll München Vorreiterin sein für die Verkehrswende. Dieses Bürgerbegehren für saubere Luft setzt den richtigen Impuls.

Wir Grüne werden uns voll ins Zeug legen, damit es ein erfolgreiches Begehren wird! Deshalb bitten wir Euch: Seid dabei! Sammelt mit uns auf Veranstaltungen und an Infoständen Unterschriften für dieses Bürgerbegehren:
www.luft-reinheitsgebot.de

des Verkehrs in München durch abgasfreie Fahrzeuge, den öffentlichen Nahverkehr, Fahrrad- und Fußverkehr bestritten werden sollen. Die Große Koalition im Rathaus soll zu konkreten Maßnahmen gezwungen werden, statt leerer Ankündigungen.

Herzlichen Dank an die vielen, vielen Grünen Mitstreiter*innen, nicht zuletzt auch an die Grüne Jugend, die sich schon in den vergangenen Wochen bei Wind und Wetter, Schnee und Kälte an den Infoständen für das Sammeln der Unterschriften engagiert haben.

Um am Ende auch wirklich erfolgreich zu sein, brauchen wir weiterhin Eure Unterstützung!

Weitere Infos und wie Ihr uns helfen könnt, findet Ihr unter:
www.luft-reinheitsgebot.de

Kämpft mit uns für das Grundrecht auf saubere Luft in München! Kämpft mit uns für die Verkehrswende in München! Schon jetzt herzlichen Dank!

HIER SCHREIBT DER VORSTAND

„Danke, dass Sie sich dafür einsetzen...“

Von Beppo Brem

Auf der Uhr und im Kalender ist es ganz einfach: Da heißt es „1. Januar, 00:01 Uhr“ – und schon ist es da, das neue Jahr. Verbunden mit der Illusion, dass sich unser Leben zum Jahreswechsel mit einem großen Reset-Knopf auf Null stellen lässt und wir unbelastet von vorne beginnen, mit vielen guten Vorsätzen.

Im politischen Alltag bleiben uns – leider – die Themen, Probleme und Herausforderungen erhalten. Immerhin, das hoffen wir für Euch alle, sind unsere Akkus dank der Feiertage wieder aufgeladen, wir haben uns etwas Schönes gegönnt, um Freunde und Familie gekümmert und eine kurze Auszeit genommen.

Und mit guten Vorsätzen starten natürlich auch wir Münchner Grüne ins Neue Jahr: Gemeinsam mit zwei Dutzend Umweltorganisationen wollen wir im Bürgerbegehren für saubere Luft (www.luft-reinheitsgebot.de) die Unterschriften zusammenbekommen, um mit einem anschließenden Bürgerentscheid die GroKo zu konkreten Maßnahmen zur Luftreinhaltung zwingen. Das geht nur mit einer Verkehrswende. Folgerichtig rufen wir 2017 zum Jahr der grünen Mobilität aus: Sauba sog i.

Auf Bundesebene steht unser Spitzenduo, das uns in die Bundestagswahl führen wird. In München machen wir den Wähler*innen mit Dieter Janecek, Margarete Bause, Doris Wagner und Peter Heilrath, vier engagierten und profilierten Kandidat*innen, ein menschlich wie inhaltlich überzeugendes Angebot. Unser Ehrgeiz zielt deshalb auf ein gutes zweistelliges Wahlergebnis! Claudia Roth, unsere bayerische Spitzenkandidatin, wird

uns auf der ganztägigen Stadtversammlung am 11. März darauf einstimmen. Haltet Euch diesen Tag schon jetzt im Kalender frei.

Nachhaltigkeit, abgasfreie Mobilität, Zusammenhalt unserer Gesellschaft, Bewahrung unserer Bürgerrechte in unsicheren Zeiten, Gleichstellung, Teilhabe, Inklusion, bezahlbares Wohnen – sind einige der Themen, die wir in diesem Jahr mit Euch gemeinsam (!) – im wahrsten Sinne des Wortes – auf die Straße tragen wollen.

„Danke, dass Sie sich dafür einsetzen...“ – ein motivierender Satz, den wir an Infoständen, man glaubt es kaum, doch recht häufig hören. In diesem Sinne versichern wir den Münchner*innen, dass sie sich auch 2017 auf uns Grüne und auf unser Engagement verlassen können.

Euer Stadtvorstands-Team

Gudrun, Beppo,
Wolfgang, Katrin,
Alex und Julia



**Der Vorstand
der Münchner Grünen**

Alexander König, Julia Post,
Katrin Habenschaden, Gudrun Lux,
Wolfgang Leitner, Beppo Brem (v.l.)

EINLADUNG ZU DEN

Stadtversammlungen

SAMSTAG, 11. MÄRZ 2017, 10 BIS 17 UHR

**EINE WELT HAUS,
SCHWANTHALER STRASSE 80**

DONNERSTAG, 6. APRIL 2017, 19 UHR

**KOLPINGHAUS ST. THERESIA,
HANEBERGSTRASSE 8**

Im März begrüßen wir unsere
bayerische Spitzenkandidatin für die
Bundestagswahl Claudia Roth, MdB.

Im April steht die Neuwahl des
Münchner Parteivorstands an.

Die genauen Tagesordnungen findet
Ihr rechtzeitig auf unserer Website.

FRESSEN MIT MORAL?

ERNÄHRUNG UND VERANTWORTUNG





Jetzt mal Butter bei die Fische: Was essen wir denn da? Ernährung ist mehr als Nährstoffzufuhr. Aber was ist denn gutes Essen und was hat Politik damit zu tun?

Wusstet Ihr, dass lediglich fünfzehn Pflanzenarten und acht Tierarten für mehr als 90 Prozent der Nahrung, die Menschen zu sich nehmen sorgen? Das haben wir von Christian Hierneis gelernt. Und auch, warum das ziemlich gefährlich ist. Eine Pflanze, die voll im Kommen ist, ist Soja. Das ist nicht immer unproblematisch. Katharina Schulze hat sich Gedanken darüber gemacht, was Ernährung mit Klimaschutz zu tun hat. Die Sojabohne spielt da auch eine Rolle. Alexander König, der lange als Nachhaltigkeitsberater gearbeitet hat, erklärt uns, wieso es so einfach ist, Wassermengen für Nahrungsproduktion miteinander zu vergleichen. Und das macht der überzeugte Vegetarier anhand der Frage nach dem Wasserverbrauch für Rindfleisch. Von Margarete Bause heißt es, sie sei eine begnadete Köchin. Wir haben unter anderem sie mal gefragt, was Essen für sie bedeutet. Diese und viele weitere Texte findet Ihr hier im Schwerpunkt Ernährung und Verantwortung. Natürlich gilt wie immer: Das sind nur einige Einblicke und Gedankenanstöße. Am Thema gute Ernährung bleiben wir Grüne dran.

SCHULESSEN MUSS SO GUT SEIN, DASS CHIPS KEINE ALTERNATIVE SIND

Stadträtin Sabine Krieger und Christian Smolka, Sprecher des AK Ernährung, im Gespräch

Von Thorsten Siefarth

Sabine, hast Du heute etwas Gutes gegessen?

Sabine: Zum Frühstück, ja: Müsli, Reismilch und Obst.

Und danach ging's dann bergab?

Sabine: Dann war ich auf der Aufsichtsratssitzung der Stadtwerke und da gab's dann später ein Mittagessen, sogar Bio. Das habe ich inzwischen durchgesetzt. Mit Produkten aus dem Mangfalltal.

Und Du, Christian, was gab's bei Dir heute Gutes zu essen?

Christian: Ich habe auch gut gefrühstückt. Das Essen am Morgen ist für mich eine der wichtigsten Mahlzeiten am Tag. Da nehme ich mir ausgesprochen viel Zeit dafür. Mittags esse ich wenig, dann aber abends wieder. Am liebsten zusammen mit meiner Frau.

Vom Privaten zum Gesellschaftlichen: Inwiefern kann eine Kommune eigentlich Einfluss auf Fragen der Ernährung nehmen?

Sabine: Es gibt einige Möglichkeiten. Die Stadt München hat ja einige Schulen und Kindertageseinrichtungen. Dann gibt es noch drei Kantinen, auf die die Stadt München direkten Einfluss hat. Schwieriger wird es bei den Kantinen, die den städtischen Gesellschaften gehören. Dann haben wir noch Empfänge und städtische Feste. Da können wir wieder mehr Einfluss nehmen. Und auch Vorbild sein.

Christian: Außerdem können wir auch immer wieder Denkanstöße geben. Selbst wenn man erst mal nicht unbedingt auf offene Ohren stößt. Wer hätte zum Beispiel vor zwanzig Jahren schon gedacht, das wir heute doch einen verhältnismäßig hohen Bio-Anteil an der Ernährung haben? Beim Thema Ernährung muss man meist ein dickes Brett bohren.

Sabine: Und es bewegt sich ja auch tatsächlich etwas. Seit vierzehn Jahren begleite ich das Thema intensiv im Stadtrat. Ich kann mich noch erinnern, wie wir die ersten Anträge gestellt haben. Da dachten wir zwar zunächst, dass die Änderungen ziemlich schnell kommen werden. Mussten dann aber feststellen, wie langsam das doch geht. Manchmal ist die Zeit auch erst später reif für Veränderungen.



Welche Veränderungen gab es denn konkret?

Sabine: So richtig ging es ab 2011 los. Da gab es den ersten Stadtratsbeschluss: 50 Prozent Bio, 30 Prozent Frischkost und hauptsächlich regionale Produkte in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Wer die Verpflegung neu einrichten oder umstellen wollte, der musste diese Vorgaben verpflichtend erfüllen. Außerdem muss seitdem zumindest 90 Prozent Fleisch aus artgerechter Tierhaltung verwendet werden. Allerdings hatte das Ganze den Pferdefuß, dass Cook & Chill oder Cook & Freeze möglich sind.

Was bedeuten diese beiden Begriffe?

Sabine: Es handelt sich um Methoden der Essenszubereitung. Beim Cook & Chill wird das Essen frisch gekocht und dann innerhalb von 90 Minuten auf ein paar Grad heruntergekühlt. Anschließend wird es geliefert und unmittelbar vor dem Verzehr erwärmt. Im Unterschied dazu wird das Essen bei Cook & Freeze nach dem Kochen bei -40° C schockgefroren. Dieses Essen kann dadurch länger gelagert werden. Die Nährstoffe bleiben angeblich bei beiden Verfahren weitgehend erhalten.



Fotos: Andreas Gregor

Wie ist der Stadtratsbeschluss von 2011 mittlerweile umgesetzt worden?

Sabine: Für uns ist dieser Beschluss ein Meilenstein. Bei den Kindertageseinrichtungen klappt es am besten. Für die Schulen ist die Umsetzung immer noch ein Problem. Bei den Kantinen lief es so nach und nach an. Außerdem wurde dieses Jahr beschlossen, die städtischen Empfänge auf bio umzustellen.

Christian: In München ist vor allem das Luisengymnasium zu nennen. Diese Schule ist, was bewusste Ernährung angeht, ein richtiger Leuchtturm. Die strahlen über Bayern hinaus und sind für das dort betriebene pädagogische Kochen ja auch prämiert worden.

Aber reichen solche Leuchtturmprojekte aus? Stehen die nicht letztlich doch ziemlich einsam da?

Christian: Also ich denke, wenn nicht Denkanstöße von der Politik kommen, dann geht es an der Basis auch nicht weiter. Bei mir im Bezirksausschuss war einer der ersten Anträge, dass die Stadt die Schulen auffordern soll, das pädagogische Kochen weiter zu etablieren und auszubauen. Da geht es dann übrigens nicht nur um das bloße Kochen und Essen, sondern es geht auch um Bildung und darum, gesellschaftliche Prozesse in Gang zu setzen.

Sabine: Das finde ich auch sehr wichtig. Ich habe dazu vor einiger Zeit ein Ernährungsbildungskonzept entworfen und dazu einen Antrag gestellt. Das klingt jetzt vielleicht etwas theoretisch. Aber die Idee war, über das Thema Nahrungsaufnahme hinauszugehen und zum Beispiel auch die Esskultur zu befördern.

Christian: Genau. Ernährungsbildung ist sehr umfassend. Das fängt mit der Pflanzenaufzucht an. Dann kommt natürlich das Kochen. Auch Mathematik ist betroffen, das Bemessen von Düngern für den Garten oder von Essensportionen. Es geht um das Erlernen von vernünftigem Haushalten. Ganz toll wäre es auch,

wenn Schulen Kooperationen mit landwirtschaftlichen Betrieben begründen würden. Wo die Schüler sich zum Beispiel auch einmal mit der Schlachtung eines Tieres auseinandersetzen können. Eine „pädagogische Farm“ gibt es zum Beispiel in Berg am Laim.

Sabine: Ein paar Real-, bzw. Berufsschulen haben sogar einen Schulgarten. Das lässt sich gut mit Ernährungsfragen, insbesondere mit dem pädagogischen Kochen, kombinieren.

Kommen wir von den Kindern mal zu den Erwachsenen. Was kann eine Kommune für deren Ernährung tun?

Sabine: Das ist schon schwieriger. Da kommt nämlich immer gleich das Argument: Man kann den Leuten doch das Essen nicht vorschreiben.

Stichwort Veggieday!

Sabine: Das mit dem Veggieday ist natürlich ganz hart gewesen. Aber im Endeffekt geht es in diese Richtung. Allerdings nur über Angebote. Es gab ja in den städtischen Kantinen mal eine Veggiewoche. Die wurde sehr gut angenommen. Leider wurden daraus nicht allzu viele Konsequenzen gezogen. Die Kantinen bieten mittlerweile zwar ein bisschen mehr Vegetarisches an. Aber das erschöpft sich nicht selten in einem Topfenstrudel oder Kaiserschmarrn. Oder es gibt Nudeln mit Soße. Das ist dann einfach kein tolles Angebot. Es muss vielmehr eine gute und kreative Küche geben.

Christian: So etwas wie mit dem Veggieday darf nie wieder passieren. Wir sind nicht die Bevormunder der Nation. In der Tat müssen gute und attraktive Angebote her – bei denen den Menschen das Wasser im Munde zusammenläuft. Vor allem außerhalb der Kantinen. Man sieht ja schon jetzt, dass sich die vegetarische oder gar vegane Ernährungsweise immer stärker behauptet. Etliche Restaurants haben sich sogar darauf spezia-

lisiert. Übrigens glaube ich, dass man viele Erwachsene über die Ernährungsbildung der Schüler erreichen kann. Über die Kinder kommt man also an die Eltern ran.

Sabine: Stimmt. Zum Beispiel bei der Esskultur. Manche Kinder lernen erst bei der Schulverpflegung kennen oder erinnern sich, dass man zum Essen zusammensitzen kann. Und wie schön das ist. Und das wollen die dann auch zu Hause.

Christian: Am Luisengymnasium zelebrieren sie das ja bis zum Exzess: die Tischgemeinschaft. Die sitzen an gedeckten Tischen. Da stehen Schüsseln. Jeder nimmt sich so viel wie er möchte und essen kann. Das hat schon eine große soziale Komponente. Ab der elften Klasse ist das dann zwar freiwillig und Etliche essen erst einmal beim Türken oder sonst wo. Aber sie kommen schnell wieder zurück. Mittlerweile kommen sogar die Schüler von der Berufsschule nebenan. Weil das gemeinsame Essen einfach gut ist!

Wir sind also wieder zurück bei den Kindern und Jugendlichen. Wie schätzt Ihr denn die Verpflegung in Schulen und Kindertageseinrichtungen in München insgesamt ein? Einmal abgesehen von den Leuchtturmprojekten.

Sabine: Unser Wunsch wäre natürlich, dass an jeder Schule frisch gekocht würde. So wie das in den Münchner Krippen stattfindet. Das war aber bisher finanziell nicht darstellbar.

Warum?

Sabine: Man braucht vor allem große Küchen und Personal. Und das kostet. Andererseits aber hängt es auch vom Engagement der Schulen ab. Wenn die wollen, dass frisch gekocht wird, dann wird das in der Regel auch möglich gemacht.

Wie sieht es da aus, wo nicht frisch gekocht wird?

Sabine: Die Schulgemeinschaft kann sich einen Caterer aussuchen. Wird nicht frisch gekocht, dann wird das Essen angeliefert und aufgewärmt. Da gibt es dann allerdings qualitative Unterschiede. Durchaus aber auch recht gute Angebote.

Christian: Das Problem bei dieser Art der Verpflegung ist jedoch, dass die Kinder und Jugendlichen zu Tisch kommen, eine Packung aufreißen und wieder gehen. Das hat dann mit einer ganzheitlichen Verpflegung nur mehr wenig zu tun.

Was kostet eigentlich ein gutes Essen an einer Schule oder Kindertageseinrichtung?

Sabine: Das ist tatsächlich eine heikle Frage. Wenn es um die Ausstattung von Schulen mit einer Küche geht, so ist das eben sehr teuer. Unsere Überlegung war, dass es Satellitenküchen gibt, in die dann die Kinder und Jugendlichen aus den Schulen der Umgebung kommen. Das läuft im Moment aber noch nicht. Es soll zwar im nächsten Jahr ein Konzept dazu geben. Aber ich bin da noch skeptisch. Auch hinsichtlich der Kosten: Das Essen darf nicht zu teuer werden. In den Schulen kostet es momentan bis zu 4,50 Euro. Das ist schon sehr teuer. In den Kindertageseinrichtungen sollte es nicht über drei Euro gehen. Das muss man erst mal hinbekommen.

Christian: Was auch immer wieder mal angesprochen wird – und wenn nicht, dann stoße ich das hiermit an: Ich fände eine Befreiung der Schulverpflegung von der Mehrwertsteuer eine sehr gute Idee!

Sabine: Eine weitere Möglichkeit wäre, die Schulverpflegung zu subventionieren. Zum Beispiel indem die Stadt München den Küchenbetreibern die Pacht erlässt. So hätten diese mehr

finanziellen Spielraum und könnten letztlich qualitativ besseres Essen anbieten. Und auch ansonsten bei der Versorgung einiges besser gestalten.

Wir sind schon am Ende und wollen noch einen Ausblick wagen: Wie soll die Verpflegung in Schulen und Kindertageseinrichtungen in den nächsten Jahren aussehen?

Christian: Ich wünsche mir, dass das Luisengymnasium eines von vielen ist. Und: Kinder und Jugendliche sollten stärker partizipieren. Sie sollten darüber mitentscheiden dürfen, wie es wann und wo welches Essen gibt. Da werden bestimmt ganze neue Ideen aufkommen. Außerdem sollte die Verpflegung so gut sein, dass sich die Kinder und Jugendlichen zu Mittag nicht lieber von einer Tüte Chips ernähren. Das ist heutzutage teilweise gang und gäbe.

Sabine: Also pädagogisches Kochen halte ich schon für sehr wichtig. Aber wenn ich auf die ganze Stadt schaue, dann sollte es zumindest die bereits angesprochenen Satellitenküchen geben, die fünf bis sechs Schulen versorgen können. Außerdem wünsche ich mir, dass die Ernährungsbildung besser in den Unterricht integriert wird.

Liebe Sabine, lieber Christian, herzlichen Dank für das Gespräch mit Euch!

Sabine Krieger

Sabine Krieger ist eine gebürtige Münchnerin (Jahrgang 1957). Sie hat Sport und Sozialkunde auf Lehramt (an Gymnasien) studiert. Danach war sie in Garmisch-Partenkirchen und Freyung Referendarin, nach dem Staatsexamen dann Lehrerin an Münchner Gymnasien. Anfang der 90er Jahre kam der Umschwung: Studium der Geografie und Tätigkeit als Journalistin. Sie arbeitete für die Zeitschriften „Kraut & Rüben“ und „Schrot & Korn“. Nach einer PR-Ausbildung hat sie u.a. für einen ökologischen Feinkostvertrieb gearbeitet. Im Jahr 2002 dann der Sprung in den Stadtrat. Dort ist das Thema Ernährung einer ihrer Schwerpunkte.

Christian Smolka

Christian Smolka wurde 1965 am Niederrhein geboren und kam Mitte der 80er Jahre zum Zivildienst nach München. Er ist hier als selbstständiger Augenoptikermeister und Optometrist tätig. Als Kind war er umgeben von einer Mutter und Großmutter, die eine große Leidenschaft für das Kochen und Genießen hatten. Seine Großmutter hatte als Köchin in Österreich gearbeitet. So wuchs er inmitten von Mehlspeisen und vielen weiteren genuss-erweiternden Lebensmitteln auf. 1988 lernte er in Perugia die gerade gegründete SlowFood-Bewegung kennen. Er leitet den AK Ernährung.

Food versus Fuel?

ZUNEHMENDER BEDARF AN BIO-TREIBSTOFFEN KANN DIE PRODUKTION VON NAHRUNGSMITTELEN VERDRÄNGEN

Von Elena Schmidt

Foto: Andreas Gregor

Keine Lebensmittel in den Tank!“ Diese Forderung wird spätestens mit der Neuverhandlung der EU Erneuerbare-Energien-Richtlinie und den Zielen der UN Organisation für zivile Luftfahrt (ICAO) zum klimaneutralen Wachstum ab 2020 wieder erhitzt diskutiert. Aber wie ist der Zusammenhang zwischen Biomassenutzung und Ernährungssicherheit?

In meiner Position als Standards Director eines Nachhaltigkeitsstandards für Biomasse ist es mir wichtig, nicht nur an meinem Schreibtisch und in Konferenzräumen zu arbeiten, sondern auch auf den Acker oder in die Fabrik zu gehen und vor Ort die Umsetzbarkeit von Standards und Effekte auf Ökosysteme und soziale Strukturen zu diskutieren. Eine meiner Reisen führte mich kürzlich nach Südafrika in die Provinz KwaZulu-Natal zu einigen Zuckerrohrkooperativen, unter anderem zu einer Kleinbäuerin, die mir stolz die Erfolge ihrer Arbeit zeigte. Die regionalen Agrarexperten erzählten mir, dass mit einem nachhaltigen Bodenmanagement die Erträge um 30 Prozent gesteigert werden könnten – und das in einer Anbausaison. Mit den jetzigen Preisen für Zucker und dem erwarteten Preissturz aufgrund der Änderungen der EU Zuckerquote in diesem Jahr sei allerdings niemand motiviert, derartige Maßnahmen durchzuführen. Ganz im Gegenteil sei zu erwarten, dass viele die Landwirtschaft

aufgeben. In diesem Fall wäre die Aussicht auf neue Märkte mit entsprechenden Lieferverträgen ein wichtiger Anreiz die Landwirtschaft aufrechtzuerhalten, nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden einzuführen und damit den Menschen vor Ort ein Einkommen zu sichern. Zum Abschied nahm die Kleinbäuerin aus KwaZulu-Natal mich in den Arm, drückte mich fest und sagte „please come back, don't forget us“. Da Lebensmittel auf den lokalen Märkten in dieser Region vorhanden sind, hätte ein gesichertes Einkommen einen positiven Einfluss auf den stabilen Zugang zu Nahrungsmitteln. Auch andere positive Effekte können beobachtet werden, beispielsweise wenn neu gelernte technische Expertise aus Biomasseprojekten auch für den Anbau von Lebensmitteln genutzt oder die lokale Infrastruktur (zum Beispiel Straßen, Zugang zu Trinkwasser) verbessert wird.

Allerdings sind positive Effekte nicht garantiert. Je nach Kontext kann sich eine gezielte Biomassenutzung auch extrem negativ auf die Nahrungsmittelsicherheit der Bevölkerung auswirken. Dann, wenn Land eigentlich für die lokale Produktion von Nahrung (Pflanzen oder Tierhaltung) benötigt wird, Erträge negativ beeinflusst werden (etwa durch stärkere Bodenerosion oder Veränderung des Grundwasserspiegels) oder wenn lokale Arbeitskräfte nicht mehr für die Produktion von Nahrungsmitteln zur Verfügung stehen,

weil sie in den Biomasseprojekten mehr Lohn bekommen.

Diese Beispiele zeigen: Es darf nicht verallgemeinert werden – es gibt keine garantierten positiven oder negativen Effekte. Es muss immer im spezifischen Kontext analysiert werden, welche Effekte auftreten. Nachhaltigkeitsstandards, die dies nicht adäquat beinhalten, haben ihren Namen nicht verdient.

Allerdings ist nur die Berücksichtigung regionaler Effekte auf keinen Fall ausreichend. Die Förderung biogener Kraftstoffe auf Basis global gehandelter Güter führt zu Verschiebungen des gesamten Weltagrarhandels und nicht nur zu regionalen Effekten. Der zunehmende Bedarf an biogenen Treibstoffen kann die Produktion von Nahrungsmitteln verdrängen und damit auch Landnutzungsänderungen in anderen Regionen verursachen (etwa Abholzung von Regenwald für neue landwirtschaftliche Nutzflächen). Man spricht dabei von indirekten Effekten auf den Klimawandel, auf Biodiversität und auf Ökosysteme, die ebenfalls berücksichtigt werden müssen.



Elena Schmidt

OV Zentral

ist Standards Director Roundtable on Sustainable Biomaterials, Technical Advisor in ICAO.

Tiere essen

WIE VIEL VERANTWORTUNG HABEN WIR?

Von Rozsika Farkas

Ein Text darüber, ob oder unter welchen Voraussetzungen man Tiere essen darf, mündet üblicherweise in ein „Ja, aber...“. Irgendwie darf man, weil's schon in der Bibel steht und weil die Tiere sich ja selbst gegenseitig fressen und weil wir ohne tierisches Protein nie ein so großes Hirn gekriegt hätten und schmecken tut's ja auch noch. Andererseits ist da die Massentierhaltung, die gar nicht schön ist, und der Regenwald, der für den Anbau von Tierfutter abgeholzt wird, und das Klima und die Tiertransporte und die vielen Antibiotika, und zuviel tierisches Eiweiß ist auch gar nicht gesund. Also lautet die Schlussfolgerung: „Wenn Fleisch essen, dann weniger als bisher und nur von Tieren, die gut und artgerecht gehalten wurden.“ So hört und liest man's in Kommentaren und Kolumnen, und die Mehrheit stimmt dem zu. Das ist prima – umso mehr, als das jede*r für sich umsetzen könnte, ohne dass es dafür neuer Gesetze und Verordnungen bedürfte. Die Wirklichkeit sieht anders aus.

terie-Masthendl zu holen. Dass bei einer Stadtversammlung zum Thema Ernährung einige das opulente Veggie-Buffer verschmähen und sich statt dessen im Nebenraum ein Schnitzel aus garantiert qualvoller Zucht servieren lassen. Dass grüne Abgeordnete ohne das geringste Zögern Salat mit Putenstreifen bestellen, obwohl über das unerträgliche „Leben“ der Puten alles bekannt ist.

Ist es zulässig, so hart hinzuschauen? Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein. Und niemand ist frei von Verfehlungen. Wer nicht das Fleisch von gequälten Tieren isst, trägt dafür vermutlich Klamotten aus gentechnisch veränderter Baumwolle, für deren Herstellung Bauern in Indien in einer Weise ausgebeutet werden, dass viele nur noch im Selbstmord einen Ausweg sehen. Und wer sich nur in Ökobaumwolle kleidet, hat vielleicht ein Smartphone, hergestellt unter elenden Bedingungen in China aus Rohstoffen, die unter noch elenderen Bedingungen in afrikanischen Kriegsgebieten gewonnen werden, die Liste ist beliebig fortsetzbar.



den – sich selbst aber nicht den Appetit am Billigschnitzel verderben lassen, weil es ja eh kein richtiges Leben im falschen gibt. Wir haben es in der Hand und sind damit auch in der Pflicht, mit unserem Konsumverhalten Signale zu geben. Denn nicht ganz zu Unrecht kontern Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Politik, wenn sie auf den Missstand des allzu billigen Fleisches und seiner entsetzlichen Entstehungsweise angesprochen werden: Die Leute wollen es offenbar nicht anders, sie kaufen das Zeug ja. 2011 hat eine Stadtversammlung einstimmig den Antrag „Keine Produkte aus Massentierhaltung bei Stadtversammlungen der Münchner Grünen!“ angenommen, an der Umsetzung hapert es bis heute. Jetzt macht die Grüne Jugend – die übrigens mit gutem Beispiel vorangeht und bei ihren Treffen „so vegan wie möglich“ speist – einen neuen Vorstoß. Wäre schön, wenn es diesmal auch langfristig klappt. Es geht dabei um so viel – nicht zuletzt um unsere Glaubwürdigkeit.

Auf dem eigenen Teller schaut's oft ganz anders aus

Aber wenigstens wir Grünen halten doch diesen Mindeststandard ein, oder? Schön wär's. Unterschreiben täten's zwar alle, auch am Infostand engagiert vertreten. Nur auf dem eigenen Teller schaut's dann oft ganz anders aus. Da kann es schon passieren, dass ein grüner Funktionsträger im Biergarten einen abschätzigen Blick auf das von OV-Mitgliedern liebevoll arrangierte vegetarische Büffet wirft und loszieht, um sich ein halbes Bat-

Wenn man aber ohnehin nie alles richtig machen kann, wieso sich aufregen über ein einzelnes Stückchen Fleisch? Was bedeutet auch schon das Verhalten Einzelner? Ist nicht der Gesetzgeber gefordert, die schlimme Ausbeutung von Menschen, Tieren und Umwelt wirksam zu verhindern?

Wie bequem! Anträge stellen, Forderungen erheben, Entwürfe schreiben, um die industrielle Tierhaltung zu unterbin-



Rozsika Farkas

Sprecherin AK Ernährung

ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Essen und Trinken und gehört zum OV Schwabing.

Teure Tomaten

ANGELA MERKELS POLITIK ÄNDERT NICHTS AN AFRIKAS GRÖSSTEM PROBLEM: DER EUROPÄISCHEN LANDWIRTSCHAFT.

Auszug aus dem Gastbeitrag für DIE ZEIT von Anton Hofreiter und Claudia Roth

Eine der Hauptursachen dafür, dass Menschen aus afrikanischen Ländern zu uns fliehen, ist die Landwirtschaft in Europa. Sie richtet in Afrika Schäden an, die nur mit einer Agrarwende behoben werden können.

Mit diesen Ursachen der Flucht setzt sich die Kanzlerin nicht auseinander. Globale Beziehungsstrukturen und Wechselwirkungen werden von den Regierungen Europas und auch von der Bundesregierung ignoriert. Die Last der Abschottung Europas wird auf arme Staaten in Afrika abgewälzt. Weniger Flüchtlinge wird es deswegen nicht geben, sie werden nur weit von Europa entfernt festgehalten. Nach dem Motto „Aus den Augen, aus dem Sinn“ wird jede Verantwortung verweigert.

Noch im vergangenen Jahr hat die Bundesregierung – wie auch wir Grüne – die Verabschiedung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) der Vereinten Nationen gefeiert. Deren zentrale Botschaft hat Frau Merkel aber offenbar nicht verstanden: Die Ziele bedeuten einen Abschied vom Mantra einer patriarchalen Entwicklungshilfe, die nur aus immer mehr Geld für den armen Süden bestand. Die SDGs beschreiben Entwicklung als eine globale Aufgabe, die alle Politikbereiche betrifft und die vor allem bei uns in den westlichen Industriestaaten beginnt.

Landwirtschaft steht im Zentrum und

trägt in vielfacher Weise zu Fluchtursachen bei. Wer diese bekämpfen will, muss aus der zunehmend industriellen Massentierhaltung aussteigen und die Überfischung der Meere stoppen. Wie wir Landwirtschaft betreiben, schadet anderen Teilen der Welt – gerade Afrika:

1. Die auf Export getrimmte industrielle Landwirtschaft wird weiterhin massiv fehlsubventioniert. In Ghana kann die dort angebaute Tomate in keiner Weise mit den Billigimporten aus Europa konkurrieren. Unfaire Handelsabkommen zwingen afrikanische Staaten, Importzölle abzubauen, was den Druck auf ihre heimische Landwirtschaft erhöht.

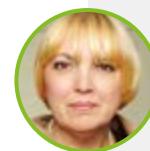
2. Industrielle Landwirtschaft samt Massentierhaltung ist der Klimakiller Nummer zwei nach der Kohle. Die Internationale Organisation für Migration geht in mittleren Szenarien von über 200 Millionen Klimaflüchtlingen bis 2050 aus, die vor Hochwasser, Meeresspiegelanstieg, Dürren, Stürmen und Hitzewellen fliehen.

3. Die Hälfte der weltweiten Getreideernte wird als Tierfutter verwendet. Jede dritte Kalorie landet im Trog und nicht auf dem Teller. Und das, obwohl noch immer mehr als 800 Millionen Menschen weltweit Hunger leiden. Die globale Landnutzung ist auch Ursache für Landkonflikte, Vertreibung und Flucht. Die wachsende Nachfrage nach Billigfleisch führt zu Rodungen von Wäldern auf allen Erdteilen. Internationale Konzerne kaufen

Land, das dann für die lokale Landwirtschaft als Anbaufläche fehlt.

4. Für Millionen Männer und Frauen, die in afrikanischen Staaten vom Fischfang leben, lohnt sich die Arbeit nicht mehr. Der Fisch wird zum knappen und teuren Gut. Dabei ist er für viele die einzig verfügbare Proteinquelle und wird bis in die Sahara transportiert. Doch die EU-Fischereiabkommen mit afrikanischen Staaten benachteiligen die lokale Fischerei, indem exklusive Fangrechte vergeben werden. Große Flotten der EU und anderer Länder fischen vor den Küsten Afrikas die Meere leer.

Dies ist die gekürzte Fassung eines Gastbeitrags von Claudia und Toni für DIE ZEIT. Der gesamte Text ist nachzulesen unter: www.zeit.de/2016/48/entwicklungspolitik-afrika-angela-merkel-landwirtschaft



Claudia Roth

Bundestagsvizepräsidentin

ist die bayerische Spitzenkandidatin für die Bundestagswahl 2017.



Toni Hofreiter

Fraktionsvorsitzender im BT

ist unser bayerischer Spitzenkandidat für die diesjährige Bundestagswahl.

Essen ist für mich ...

... SO FAIR WIE MÖGLICH, AUCH AUSSER HAUS.

Der Kauf von fair gehandelten Waren ist für mich Herzenssache. Trotz berechtigter Diskussionen: Es ist wichtig, FairTrade-Kaffee, -Tee und -Bananen auch im Supermarkt einkaufen zu können. Denn dort werden hohe Absatzzahlen erreicht und das fördert die Produzent*innen im Globalen Süden. Was aber passiert im Café oder Restaurant? Einige Coffeeshops werben mit ihrem fairen Kaffee. Ansonsten fallen mir immer häufiger Bio-Siegel und Symbole für vegetarische, vegane, laktose- und glutenfreie Gerichte auf den Speisekarten auf. Nur das FairTrade-Siegel vermisste ich an dieser Stelle noch. Außerdem sollte gerechter Handel nicht nur auf den Nord-Süd-Handel beschränkt bleiben. Auch für die heimische Produktion sollten Umwelt- und Sozialstandards eingeführt werden. Ein guter Anfang: Das Naturland-Fair-Siegel oder die Einführung des Mindestlohns. Beides wäre eine faire Sache für uns Verbraucher*innen – und sollte ein politisches Projekt von uns Grünen sein!

Julia Post

...VIEL MEHR ALS BLOSS SATT WERDEN.

Weil ich einfach unglaublich gern gut und viel esse, aber auch weil es eine moralische Dimension hat: Nicht nur für Fleisch, auch für Schlagsahne und Omelett werden Unmengen an Ressourcen verschwendet, werden Kälber geschlachtet und Küken geschreddert. Ethisch ist das für mich schwer zu rechtfertigen, immerhin sind wir auf diese Produkte ja nicht angewiesen.

Klar schmeckt die Pilzpfanne mit Sojasahne nie ganz so lecker wie das Original. Aber dafür ist sie deutlich bekömmlicher und vor allem: das gute Gewissen isst mit. Für meine Völlerei ist nur ein Bruchteil an Rohstoffen nötig, die Umwelt wird weniger belastet, das Klima sagt auch danke und kein Tier muss für mich leiden und sterben. Und plötzlich schmeckt Margarine aufs Brot sogar besser als Butter. Leider sehen das nicht alle so und ich muss zugeben, dass ich auch selbst unterwegs oft notgedrungen (noch) nicht so konsequent bin wie ich es gern wäre. Richtig ärgern muss ich mich aber jedes Mal, wenn ich auf grünen Veranstaltungen bin und nicht mal dort was gescheiters Veganes zu kriegen ist. Wo denn dann? Gegen Massentierhaltung kämpfen und auf eigenen Treffen ausschließlich Produkte aus Massentierhaltung anbieten geht für mich einfach nicht zusammen. Wie so oft ist die Grüne Jugend da schon weiter: Bei uns gibt's ausschließlich vegan – und hey: bisher haben alle überlebt, soweit ich weiß.

Georg Kurz

...GENUSS UND SINNLICHKEIT.

Nicht nur für Zunge und Gaumen, sondern ebenso für die Augen, die Nase, die Finger. Ich liebe es, die unterschiedlichen Gerüche, Geschmäcker, Formen und Farben bewusst wahrzunehmen, schon beim Einkaufen auf dem Bauernmarkt oder im Käseladen. Und natürlich kann ich nicht kochen ohne den Sugo abzuschmecken, den Wein zu kosten, vom Teig zu naschen...

Richtig genießen kann man nur mit gutem Gewissen. Deswegen muss ich wissen was auf den Tisch kommt und woher, dass die Lebensmittel ethisch verantwortlich hergestellt und die Preise fair sind. Und deswegen ist Einkaufen auch ein politischer Akt, mit dem wir Einfluss nehmen können auf die Arbeits- und Produktionsbedingungen, auf die Handelsstrukturen und den Transport und damit auf die Güte unserer Lebensmittel.

Gemeinsam genießt es sich noch schöner. Essen bedeutet Nähe, schafft ein Miteinander, stellt Verbindung her. Mit Freund*innen aber auch mit bisher Fremden. So kann man beim Kochen mit Geflüchteten nicht nur über den eigenen Tellerrand blicken sondern auch über den Tellerrand kochen und feststellen: Vielfalt schmeckt.

Margarete Bause



Vielfalt auch in der Natur

WARUM WIR UNS FÜR BIODIVERSITÄT EINSETZEN MÜSSEN

Von Christian Hierneis

Früher war alles besser!" Zugegeben, dieser Satz stimmt nur sehr bedingt. Aber in einem Punkt hat sich die Situation gegenüber früher tatsächlich massiv verschlechtert. Das ist die Situation der Natur und unserer Umwelt. Einen wichtigen Beitrag zu dieser Verschlechterung leistet die Art und Weise unserer Lebensmittelproduktion. Gerade erst hat eine Studie unter Leitung der TU München – wie schon einige Studien zuvor – ergeben, dass durch die heutige Art der Landwirtschaft die Biodiversität massiv abnimmt und überall die gleichen Arten übrigbleiben. Biodiversität bedeutet die Vielfalt der Arten, die Vielfalt der Lebensräume sowie die genetische Vielfalt der Pflanzen und Tiere. Intensive Landwirtschaft, die auf immer größeren Flächen auf die Kultivierung weniger ertragreicher Pflanzenarten setzt, zerstört die Biodiversität. Gab es früher in einem einzigen Lebensraum viele verschiedene Pflanzen und Tiere, leben heute in den Monokulturen bis auf die angebaute Pflanze so gut wie keine anderen Arten mehr. Dieser Rückgang betrifft auch die Bodenlebewesen, die notwendig sind, um die Grundlage jeden Pflanzenbaus, eben den Boden, intakt zu halten. Dazu kommen Gifte und die Gentechnik, die die Biodiversität quasi „mit Gewalt“ verändert. Auch die kleinteilige und heute so oft beschworene Kulturlandschaft, in der viele unterschiedliche Pflanzen angebaut wurden, die aufgrund ihrer Vielfalt noch einigen Arten einen Lebensraum gab und nebenbei einen hohen ästhetischen Wert hatte, geht verloren.



Foto: Andreas Gregor

Die Konsequenzen sind auf zwei Ebenen äußerst unerfreulich – einmal für die Natur selbst, aber immer auch für die Menschen.

Die erste Ebene ist der Rückgang der Biodiversität an sich. In Jahrmillionen hat sich in der Natur ein einzigartiges und faszinierendes Zusammenspiel der Arten entwickelt. Man mag dies als Wunder der Schöpfung oder einfach als Ergebnis der Evolution bezeichnen. Es gilt, sie in ihrer Einzigartigkeit um ihrer selbst willen zu schützen. Wir haben bis heute noch nicht verstanden, welche Art welche Rolle spielt. Das Aussterben einer einzigen, auf den ersten Blick unbedeutenden Art hat oft Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem – und damit letztendlich auch für uns. Nur gelegentlich erkennen wir solchen Zusammenhänge wie in den letzten Jahren beim Massensterben der Bienen. Dieses hängt wesentlich mit der Veränderung der Lebensräume, dem Wegfall der nektarbildenden Pflanzen, dem zunehmenden Gifteinsatz und deshalb auch mit der Landwirtschaft zusammen.

Und das ist die zweite Ebene: Mit dem Rückgang der Biodiversität gefährden wir unsere Ernährungssicherheit. Das eine ist, dass einzelne Arten wie die Bienen für unser Überleben notwendig sind und wir deshalb das gesamte Gefüge schützen müssen. Das zweite ist der Verlust der Vielfalt unserer Ernährung. Von geschätzten ursprünglich ca. 30.000 essbaren Pflanzen, von denen 7.000 kultiviert wurden, liefern heute lediglich noch 15 Arten (neben 8 Tierarten) ungefähr 90% der menschlichen Nahrung weltweit. Das ist gefährlich. Denn gleich ob Getreide, Kartoffeln, Tomaten oder Äpfel – die heute auf Ertrag und gutes Aussehen hochgezüchteten wenigen Sorten sind zu wenig, um für alle zukünftigen Eventualitäten wie Pflanzenkrankheiten oder Klimawandel gewappnet zu sein. Deshalb ist es

notwendig, so genannte „alte Sorten“ zu erhalten und deren Anbau zu fördern. Im Optimalfall werden diese dann traditionell angebaut – wie alte Apfelsorten in Streuobstwiesen, die gleichzeitig eine hohe Artenvielfalt zulassen. Das ist dann der doppelte Nutzen: Die Vielfalt der Nutzpflanzen fördert die Vielfalt der Natur.

Deshalb sollten wir dafür sorgen, dass sowohl der giftfreie ökologische Landbau, der keine Gentechnik verwendet, meist nicht auf große Monokulturen setzt und der Biodiversität noch eine Chance lässt, aber auch die Vielfalt der essbaren Pflanzen in Zukunft das Maß der Dinge sind. Wir können schon beim Einkauf dafür sorgen. Für die Natur, die Biodiversität und damit für uns.



Christian Hierneis

Vorsitzender BN München

beschäftigt sich beruflich und ehrenamtlich mit den Themen Naturschutz und Ernährung.

Gutes Essen – gesunde Umwelt – globale Verantwortung

ÜBER DIE ZUSAMMENHÄNGE VON ERNÄHRUNG UND KLIMAWANDEL

Von Katharina Schulze

Beim Klimaschutz denken wir Grüne zuerst an Energie und dann an den Verkehr. Unsere Ernährung hat aber auch einen großen Einfluss auf Umwelt, Wirtschaft und Klima. Ein guter Grund sich damit zu beschäftigen.

Sojawahnsinn

Jeden Tag verschwinden weltweit Wälder – für immer. In den letzten 40 Jahren wurde in Brasilien eine Regenwaldfläche von der doppelten Größe Frankreichs vernichtet. Von den Regenwaldflächen in Südostasien sind nur noch knapp 30 Prozent übrig. Die Landwirtschaft trägt hierzu ihren Teil bei: Dem Anbau von Futter- und Nutzpflanzen sowie für Viehweiden werden enorme Flächen geopfert.

Ein Beispiel: Brasilien holzt Flächen für Zuckerrohr und Baumwolle ab und hat sich zum wichtigsten Produzenten der eiweißreichen Sojabohne entwickelt. Diese wird kaum für den heimischen Markt verwendet, sondern zum weitaus größten Teil nach Europa exportiert, da es hier als Viehfutter zur Fleischproduktion benötigt

wird. Seit der BSE-Krise und dem Verbot von Tiermehl ist Soja die erste Wahl als Futtermittel in der Tierhaltung. Gerade Deutschland importiert daher im großen Stil (auch genverändertes) Soja als Futtermittel für unsere Fleischindustrie.

Die vielen Tiere, die wir in Deutschland produzieren und verarbeiten (man beachte die Wortwahl!), können wir selbst gar nicht aufessen. In Südamerika und Afrika werden dafür Kleinbauern und Indigene von den Flächen vertrieben, auf denen später Soja angebaut wird. Ein ganz schön hoher Preis.

Agrarwende jetzt

Wir brauchen eine Agrarwende hin zu einer grünen Landwirtschaft. Immer mehr Menschen achten beim Essen auf Qualität und natürlichen Geschmack. Sie haben die Nase voll von Lebensmittelskandalen. Sie wünschen Schweinen und Hühnern ein artgerechtes Leben und unseren Bauern ein gutes Auskommen. Sie wollen weg von Tierquälerei, Genmanipulation und Umweltzerstörung. Dafür kämpfen wir.

Her mit dem guten Essen!

Die Lebensmittelindustrie setzt zunehmend auf künstliches Essen aus dem Labor und im Supermarkt wird oft in erster Linie auf den Preis geschaut. Ich finde, es ist unsere politische Aufgabe, eine gesunde Ernährung stärker ins Bewusstsein zu rücken.

Wir wollen gutes Essen für alle – zu Preisen, die sich Verbraucher*innen leisten können und die den Bauern ein Auskommen sichern. Die heutigen Lebensmittelpreise lügen. Der Schweinebraten kostet ja nicht nur das, was auf der Verpackung steht. Den wahren Preis für unsere Ernährung zahlen wir mit unserer Gesundheit, mit dem Raubbau an der Natur, mit dem Sterben der Bauernhöfe und millionenfachem Tierleid. Wir Grüne wollen, dass Essen ein gesunder Genuss ist, der keine Angst macht.



Katharina Schulze

stv. Fraktionsvors. Landtag

ist Vegetarierin und
Klimaschützerin aus
vollem Herzen.

Brandrodungen des Regenwalds am Fluß Xingu
im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso



Alexander König,
Beisitzer im Vorstand
**Wie viel Wasser
steckt im Rindfleisch?**

Rund 16.000 Liter Wasser stecken in einem Kilo Rindfleisch. Eine enorme Zahl, die auf Facebook gerne geteilt wird. Um ein Kilo Kartoffeln zu ernten, sind nur 250 Liter Wasser nötig. In allen Lebensmitteln steckt sogenanntes "virtuelles Wasser". Was aber sagt das aus? Erst mal weniger, als man auf den ersten Blick erkennt. Interessant ist nicht die absolute Zahl an virtuellem Wasser, interessant wird es erst, wenn man sich die Wasserquellen und das Abwasser ansieht: Lässt Regen das Gras im Alpenland oder der argentinische Pampa ausreichend wachsen, um Rinder zu ernähren, dann ist der hohe Wasserverbrauch kein großes Problem. Regenwasser macht knapp 90 Prozent des Wasserbedarfs der Rinderhaltung aus. Ökologisch problematischer ist das, was in den restlichen gut zehn Prozent steckt, insbesondere das Wasser, das verschmutzt wird – Stichwort Nitratbelastung durch Gülle. Anders sieht es in Gebieten aus, in denen künstlich bewässert wird. Dort zählt jeder Liter Wasser. Frühkartoffeln aus Ägypten, Marokko oder Israel sind in puncto Wasserverbrauch heikler, als der unschlagbar gute Wert von 250 Liter Wasser pro Kilo vermuten lässt. Wir wissen, dass es ökologisch sinnvoll ist, den Fleischkonsum einzuschränken oder ganz zu verzichten. Wenn es aber um den Wasserverbrauch geht, lohnt es sich, genauer hinzusehen, was sich hinter manch plakativer Zahl verbirgt.



Mona Fuchs,
Gründungsmitglied
Kartoffelkombinat
Was ist eigentlich Solawi?

Eine „Bio-Tomate“ – im Februar, aus einem beheizten Gewächshaus in Spanien, produziert unter fragwürdigen Bedingungen, in Plastik verpackt – ist nicht nachhaltig. Nur eine Ernährung, die auch saisonal und regional ist, ist wirklich ökologisch. Nur Öko-Nahrungsmittel, die unter menschenwürdigen sozialen Bedingungen produziert werden, sind wirklich nachhaltig. Es ist nicht möglich, all diese Kriterien gleichermaßen zu berücksichtigen? Vor allem nicht in der Stadt? Doch, das ist es! Hierfür braucht es Strategien, die sich dem freien (Welt-) Markt und dessen Zwängen (Preise, Subventionen, etc.) entziehen. Genau das ist die Solidarische Landwirtschaft (Solawi). Landwirtschaftliche Erzeuger*innen und private Haushalte (Verbraucher*innen) schließen sich zu einer Gemeinschaft, meist einer Genossenschaft, zusammen. Sie stimmen die Bedürfnisse gemeinsam ab (Anbauplanung) und verpflichten sich, auf Basis der geschätzten Jahreskosten der landwirtschaftlichen Erzeugung, jährlich im Voraus einen festgesetzten Betrag an den Hof zu zahlen. Die Gemeinschaft ist Investorin, Produzentin, Arbeiterin und Verbraucherin in einem. Wer selbst Teil eines Solawi-Projektes werden will, kann sich zum Beispiel dem 2012 gegründeten Kartoffelkombinat in München anschließen. Es ist mittlerweile Deutschlands größte Solawi. Mehr Informationen darüber gibt es hier online: www.kartoffelkombinat.de



Arne Brach
Partyveranstalter
**Gratiswasser in Bars,
Clubs und Restaurants?**

Leitungswasser umsonst in Bars, Clubs und Restaurants? Das klingt nach freundlichem Service. Aber irgendwie auch nach wirtschaftlichem Suizid. Wie lange würde ein Bäcker überleben, wenn man ihn zwingt, auch gratis Kaisersemmeln anzubieten? Wie lange ein Fitnessstudio, bei dem man den Cross-Trainer auch einfach so benutzen dürfte? Sauberes Wasser sollte ein Grundrecht sein. Aber Nahrung und gesellschaftliche Teilhabe nicht auch? In Bars wird meiner eigenen Erfahrung nach ohnehin selten danach gefragt, in Clubs wäre ich überzeugt, dass der Umsatz um 20 bis 30 Prozent sinken würde, wenn es jederzeit gratis Leitungswasser gäbe. Ist der Durst gelöscht, trinkt man keine Schorle (ein Getränk mit einer enormen Marge im Vergleich zu Bier). Man kann nicht von Menschen, die von Getränkekonsum leben und dafür eine Leistung anbieten, erwarten, dass sie ein Getränk selbstverständlich jederzeit gratis zur Verfügung stellen. Der Ermessensspielraum sollte also dringend beim Personal liegen, nicht beim Gast. Denn klar ist: Gratiswasser ist kein Umsatz. Ohne Umsatz kein Club. Ohne Club stellt sich die Frage nicht. Eiserne Wirtsregel: Ob es was aufs Haus gibt, entscheidet das Haus, nicht der Gast. Allerdings: Wer freundlich fragt und das Glas Leitungswasser zu einem normalen Getränk dazu bestellt, wird vermutlich auch nur selten enttäuscht werden.

BERICHT AUS DEM STADTRAT

Tram-Westtangente: Zustimmung trotz zahlreicher Defizite

Im letzten Plenum 2016 verabschiedete der Stadtrat endlich den Grundsatzbeschluss zur Tram-Westtangente, den Oberbürgermeister Reiter wegen der bekannt tramfeindlichen Haltung der CSU bereits zweimal hatte verschieben müssen. Diese Widerstände konnten überwunden werden, die CSU stimmte bis auf eine Handvoll eingefleischter Tram-bahnegegner zu. Preis für die Zustimmung war allerdings eine einseitige Fixierung des Beschlusses auf die Bedürfnisse des Autoverkehrs.

Im Vergleich zu der 2013 beschlossenen Vorplanung wurden an zahlreichen Stellen „Optimierungen“ zugunsten des motorisierten Individualverkehrs vorgenommen – oft unter Opferung von Platz für den Fuß- und Radverkehr oder von Straßenbäumen und verbunden mit beträchtlichem finanziellem Mehraufwand, weil U-Bahn-Zugänge verlegt werden müssen.

Stadtrat Paul Bickelbacher kritisierte die Fixierung auf den Autoverkehr: „Priorität hat nicht die zügige Verwirklichung der Trasse, die angesichts des Bevölkerungszuwachses dringlich wäre – und übrigens gerade für die Neubaugebiete in Obersendling eine wichtige Anbindung darstellen wird. Nein – wichtig ist hier vor allem, dass die Besitzstände des sechsspurigen Autoverkehrs in der Fürstenriederstraße gewahrt bleiben und kein Autofahrer an Komfort einbüßt. Verlierer sind Fußgänger und Radfahrer, auf deren Kosten Platz für den Autoverkehr geschaffen wird.“

Fraktionschefin Gülseren Demirel warnte davor, der CSU weiterhin zu gestatten, das Projekt durch eine offenkundige Verschleppungstaktik hinauszuzögern: „In der CSU gibt es anscheinend immer noch die Hoffnung, den Planungs-



Gülseren Demirel und Paul Bickelbacher informieren sich bei Grünen BA-Mitgliedern vor Ort in der Fürstenrieder Straße über die Trasse der Tram-West.

prozess durch immer neue Prüfaufträge für den Autoverkehr und hinter dem Vorwand, der 2. S-Bahn-Tunnel erlaube keinen Baubeginn, hinauszögern zu können. Diese Absicht muss vereitelt werden! Wir werden mit Argusaugen über die Einhaltung des Zeitplans wachen. Die Unfähigkeit von Schwarzrot, zu einer Einigung zu gelangen, hat bereits zwei Jahre gekostet, die Verwirklichung des Projekts wird ohnehin noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Weitere Verzögerungen wären daher unverantwortlich.“

Im Hinblick auf die in der Vorlage festgeschriebene Frist zur Verabschiedung eines Trassierungsbeschlusses bis zur Sommerpause 2017 haben Die Grünen – rosa liste den Beschluss trotz seiner Mängel mitgetragen.

Antragspaket für mehr Hilfsangebote in der Bahnhofsgegend

„Die seit einiger Zeit erhöhte Kriminalität rund um den Hauptbahnhof kann nicht einfach durch repressive und polizeiliche Maßnahmen gelöst werden. Wir müssen die Probleme an der Wurzel packen und der wachsenden Zahl von Menschen in schwieriger Lage mehr Hilfsangebote machen.“ Aus dieser Überzeugung heraus hat Stadträtin Lydia Dietrich in einem dreiteiligen Antragspaket gefordert, die Hilfsstrukturen von im Bahnhofsviertel tätigen Organisationen zu stärken.

Da die Probleme hauptsächlich im Bereich der Drogenkriminalität und der

Prostitution gewachsen sind, fordert Dietrich, mehr Geld zur Verteilung von Verhütungsmitteln zur Verfügung zu stellen um damit dem Anstieg von sexuell übertragbaren Infektionserkrankungen entgegenzuwirken. Generell sollte die medizinische Versorgung von Suchtkranken verbessert werden, wozu mit den Beratungsstellen vor Ort ein Konzept zu entwickeln ist. Lydia Dietrich: „Insbesondere Suchtkranke, die sogenannte ‚Badesalze‘ konsumieren, leiden unter massiven medizinischen Problemen wie Infektionen, Abszessen und Nekrosen rund um die Einstichstellen. Ein niedrigschwelliges und leicht zugängliches Angebot zur medizinischen Versorgung ist daher dringend notwendig.“

Um wohnungslosen jungen Frauen aus Osteuropa, die sich in letzter Zeit ohne jegliche Kenntnis der Gesetzeslage in der Bahnhofsgegend prostituieren, Hilfs- und Beratungsangebote zu machen, beantragt Lydia Dietrich, bei der

Beratungsstelle „Mimikry“ eine weitere halbe Stelle zu schaffen. „Diese Frauen, so Lydia Dietrich, „haben keinen Zugang zu Gesundheitsleistungen, keine Kenntnisse zu HIV oder sexuell übertragbaren Infektionen und sind auch ständig der Gefahr einer ungewollten Schwangerschaft ausgesetzt, da die Freier Kondome oft verweigern. Diese besonders vulnerable Zielgruppe braucht eine Ausweitung der Hilfs- und Ausstiegsangebote von Mimikry.“

Gegen die sich ständig wiederholenden Forderungen der CSU nach verschärften Sicherheitsmaßnahmen am Hauptbahnhof wandte sich Fraktionschefin Gülseren Demirel: „Die Vorschläge der CSU bei Sicherheitsdebatten folgen einem sich immer wiederholenden Muster: Verbote, Platzverweise, immer mehr Videoüberwachung, private Sicherheitsdienste – Law and Order! Nicht einmal im Ansatz ist das Bemühen erkennbar,

sich mit den Ursachen dieser Probleme zu beschäftigen. Der Sicherheitsbegriff der CSU ist in der Vorgartenidylle von Stadtvierteln wie Harlaching oder Trudering steckengeblieben. Für das Zentrum einer Großstadt ist er unpassend.“

Initiative zum Ausbau internationaler Projektpartnerschaften

Stadtrat Hep Monatzeder hat eine Initiative zum Ausbau internationaler Projektpartnerschaften gestartet, mit der er die internationalen Kontakte Münchens beleben will: „Wir müssen uns gemeinsam mit Ländern und Kommunen des globalen Südens den Herausforderungen unserer Zeit stellen – das wird gerade angesichts der großen Flucht- und Migrationsbewegungen immer deutlicher. München als prosperierende Kommune sollte daher interessierten Kommunen des Südens seine Kooperation anbieten.“

Hintergrund ist die Unterzeichnung der vom Deutschen Städtetag beschlossenen Resolution „Agenda 2030 – „Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ durch OB Dieter Reiter. Diese Resolution, deren Ziele an die im September 2015 von den Vereinten Nationen beschlossene Agenda 2030 anknüpft, ruft unter anderem zur „Erweiterung und Vertiefung (...) der Projektzusammenarbeit mit Kommunen aus Ländern des globalen Südens“ auf.

Hep Monatzeder: „Der Unterzeichnung durch den Oberbürgermeister sollten jetzt Taten folgen. München hat bereits einige Erfahrungen mit Projektpartnerschaften gemacht – zum Beispiel das Wasserversorgungsprojekt in Batticaloa nach dem Tsunami 2004 und



Lydia Dietrich bei einer Begehung des Hauptbahnhofviertels in der Diskussion mit Angehörigen des Polizeipräsidiums.

die Soforthilfe in Haiti 2010, beides aus der Not geborene Projekte. Projektpartnerschaften zur Stärkung der Demokratie und Selbstverwaltung (Subotica, Serbien) und zum Klimaschutz (Kapstadt, Südafrika) sind längerfristig angelegt. Projektpartnerschaften bieten sehr gute Möglichkeiten, in Austausch mit Städten in der ganzen Welt zu kommen und entweder auf kommunaler Ebene Menschen in Not zu helfen oder Lösungen für gemeinsame Probleme wie den Klimaschutz zu finden.“

In einem weiteren Antrag fordern Die Grünen – rosa liste eine Evaluierung der existierenden sieben Städtepartnerschaften der Stadt München (Verona, Bordeaux, Edinburgh, Cincinnati, Sapporo, Harare und Kiew), die auch untersuchen soll, ob und wie die Bürgerinnen und Bürger an diesen Städtepartnerschaften teilhaben. Eine eventuelle Neukonzeption sollte über rein formelle Besuche hinausgehen.

Luftreinhaltung: Untätigkeit der Stadt hat keine rechtliche Grundlage

Ebenfalls in der letzten Vollversammlung des Jahres befasste sich der Stadtrat

ein weiteres Mal mit dem Luftreinhalteplan, dessen Untauglichkeit 2016 wegen der häufigen Überschreitung der Stickoxid-Grenzwerte bereits zum 2. Mal gerichtlich festgestellt wurde. Die Fronten waren bereits im Vorfeld weitgehend abgeklärt: Eine City-Maut stößt bei den großen Fraktionen auf strikte Ablehnung, eine Optimierung der Umweltzone mittels einer Blauen Plakette wird auf Bundesebene von Verkehrsminister Dobrindt blockiert, und dessen Behauptung, es gebe bereits eine Rechtsgrundlage für die Sperrung von Straßen bei entsprechend hoher Luftbelastung wird von der Stadt und von der Regierung von Oberbayern widersprochen.

Fraktionschef Florian Roth: „Vor allem die CSU sorgt hier mit einem üblen Schwarzer-Peter-Spiel zwischen Bund, Land und Kommune für politischen Stillstand. Verlierer sind die vielen Menschen, die an den hochbelasteten Strecken unter den Stickstoffemissionen zu leiden haben. Wir fordern die Stadtspitze auf, endlich zu handeln anstatt sich in endlosen rechtlichen Sophismen zu ergehen. Wenn nichts anderes hilft, muss München halt selber die Dieselstinker aussperren – dieses Vorgehen ist jetzt durch den Bundesverkehrsminister legitimiert.“

Die grün-rosa Fraktion versuchte die festgefahrene Debatte zu beleben, indem sie den Text des Bürgerbegehrens zur Luftreinhaltung „Saubere Stadt“ zur Abstimmung stellte. Der war im Vorfeld von schwarz-roten Politikern nur in relativ moderaten Tönen abgelehnt worden. Und prompt: Die SPD versuchte die CSU auf den Kurs des Bürgerbegehrens zu bringen. Die allerdings sperrt

sich. Die Sache wurde erstmal vertagt.

Tausende neuer Handys für die Stadt – fair und nachhaltig beschaffen

Im Rahmen ihrer „Mobilen Kommunikationsoffensive“ will die Stadt 3000 Smartphones und Notebooks sowie 1500 Tablets neu anschaffen – eine beachtliche Menge. Da die Rohstoffe für viele handelsübliche Smartphones bekanntlich unter extrem ausbeuterischen Arbeitsbedingungen gewonnen werden, hat Stadträtin Sabine Krieger beantragt, diese Geräte aus fairer und nachhaltiger Produktion zu beziehen.

Sabine Krieger: „Der Stadtrat hat sich erst vor einigen Monaten wieder dazu bekannt, sich bei Beschaffungen an den Grundsätzen der Nachhaltigkeit und des fairen Handels zu orientieren. Das muss auch für den IT-Bereich gelten. Während es bei Notebooks und Tablets bisher kaum zertifizierte Geräte gibt – hier wäre die Marktlage genau zu prüfen – gibt es zumindest bei den Smartphones mit dem Hersteller „Fairphone“ seit einigen Jahren eine nachhaltige und faire Alternative zu den konventionell produzierten Geräten am Markt. Der Hersteller wurde im Oktober dieses Jahres von Bundesumweltministerin Hendricks mit dem Blauen Engel zertifiziert. Gerade eine so umfangreiche Beschaffung, wie sie jetzt für die ‚Mobile Kommunikationsoffensive‘ notwendig wird, muss alle Möglichkeiten fairer und nachhaltiger Beschaffung ausnutzen und könnte auch bei den Herstellern auf ein Umsteuern hinwirken.“

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Stadtratsfraktion
Bündnis 90/Die Grünen – rosa liste
gruene-fraktion-muenchen.de



Ein Greenhorn als US-Präsident

Was sind die Folgen für die USA und Deutschland?

- Mittwoch, 08.02.17, 19.00 Uhr
- Amerikahaus München,
Barer Straße 19a
- Eintritt frei

Der Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahl hat Europa in einen Schock gestürzt: Mit einem Sieg Donald Trumps hatte fast niemand gerechnet. Der Immobilien-Milliardär stellt Deutschland und Europa vor Rätsel. Er ist neu in der Politik und der erste Präsident, der nie zuvor ein politisches Wahlamt innehatte oder im Militär Karriere gemacht hat; seine politischen Ankündigungen sind widersprüchlich. Welche Auswirkungen hat seine Wahl auf die Vereinigten Staaten, welche Konsequenzen für die Transatlantischen Beziehungen und für Deutschland?

Mit:
Christoph von Marschall

Diplomatischer Korrespondent der Chefredaktion des in Berlin erscheinenden Tagesspiegel, von 2005 bis 2013 USA- und White-House-Korrespondent

Eine Kooperation mit der Stiftung Bayerisches Amerikahaus gGmbH

„Mein Isl@m“

Vom radikalen Islamismus in die Freiheit

- Mittwoch, 15.02.17, 19.30 Uhr
- Eine Welt Haus,
Schwanthalerstr. 80
- Eintritt frei

Amir Amad Nasr wurde im Sudan geboren und wuchs in Katar und Malaysia auf. Früh kam er mit dem radikalen Islamismus in Kontakt und konnte sich erst in einem langen Prozess der inneren Transformation daraus lösen. Seine Rettung waren das Internet, die neuen Medien und ein Netzwerk junger Aktivisten, die ihre eigene Tradition hinterfragten und schließlich zur Kraft hinter dem Arabischen Frühling wurden. In seiner Autobiografie „Mein Isl@m“ reflektiert er diese Entwicklung.

Mit:
Amir Amad Nasr
Blogger und Autor von Mein Isl@m 2016
Einführung und Übersetzung:
Mike Kauschke

Eine Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie München

„Neue deutsche Verantwortung“?

- Donnerstag, 16.02.17, 19 Uhr
 - MOVIMENTO MÜNCHEN,
Neuhauser Straße 15
 - Eintritt frei
- Eine Kooperation mit der Projektgruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ e.V.

Auf der Sicherheitskonferenz 2014 wurde von Bundespräsident Gauck eine „Neue deutsche Verantwortung“ propagiert. Diese soll insbesondere zu selbstverständlicherem Einsatz militärischer Mittel führen. Mit dieser Neuausrichtung der deutschen Außenpolitik wollen wir uns kritisch und kontrovers auseinandersetzen. Insbesondere soll es darum gehen, welche Rolle – angesichts aktueller Entwicklungen – die nach dem 2. Weltkrieg vorherrschende Forderung „Nie wieder Krieg!“ (noch) spielen kann.

Podiumsgespräch mit:
Dr. Corinna Hauswedell
Friedens- und Konfliktforschung, FEST Heidelberg
Prof. em. Dr. Hanns Maull
Außenpolitik u. internationale Beziehungen, Uni Trier
Dr. Ulrich Roos und **Charlotte Rungius**
Friedens- und Konfliktforschung, Uni Augsburg
Moderation:
Dr. Thomas Mohr, Psychoanalytiker

Die 53. Münchner Sicherheitskonferenz

Was bedeutet die neue US-Präsidentschaft für die europäische Friedens- und Sicherheitspolitik?

- Sonntag, 19.02.17, 15 Uhr
- Künstlerhaus am Lenbachplatz,
Lenbachplatz 8
- Eintritt frei

Unmittelbar nach Ende der 53. Münchner Sicherheitskonferenz (17.-19.02.17) wollen wir mit Teilnehmenden die Konferenz wieder aus deutscher Perspektive bewerten. Dabei werden aktuelle sicherheitspolitische Perspektiven und neue Chancen für seit langem andauernde Krisen und Konflikte erörtert. Wie in den Vorjahren soll damit etwas mehr Transparenz gegenüber der kritischen Öffentlichkeit geschaffen werden.

Mit:
Omid Nouripour, MdB
Außenpolitischer Sprecher, B90/Die Grünen
Jackson Janes
President, American Institute for Contemporary German Studies, Johns Hopkins University
Sylke Tempel
Chefredakteurin, INTERNATIONALE POLITIK;
BERLIN POLICY JOURNAL, DGAP e.V., Berlin
Daniela Dahn
Münchner Sicherheitskonferenz Verändern e.V.
Moderation: Jutta Prediger
Hörfunk Redakteurin, Bayerischer Rundfunk

Steuergeschenke für den Diesel

Wie der Staat die Luftverschmutzung fördert

- Montag, 20.02.17, 19 Uhr
- Orange Bar, Green City Energy,
Zirkus-Krone-Str. 10 (6. OG)
- Eintritt frei

Dieselfahrzeuge gehören zu den größten Luftverschmutzern in Deutschlands Städten und sind im Durchschnitt aller Neufahrzeuge nicht klimafreundlicher als Benzin.

In seinem Vortrag plädiert Alexander Mahler vom FÖS daher für eine Abschaffung der Steuervorteile und erläutert, welche politischen Weichenstellungen jetzt für mehr Gesundheits- und Klimaschutz im Straßenverkehr gefragt sind.

Mit:
Alexander Mahler
stellvertretender Geschäftsführer sowie Leiter Verkehrs- und Agrarpolitik des FÖS

Veranstaltung in Kooperation mit FÖS (Forum Ökologisch Soziale Marktwirtschaft) Regionalgruppe München



Foto: Marcel Rohrlack

GEORGS RÜCKBLICK: EINE STARKE GJM IN SCHWIERIGEN ZEITEN

VON GEORG KURZ

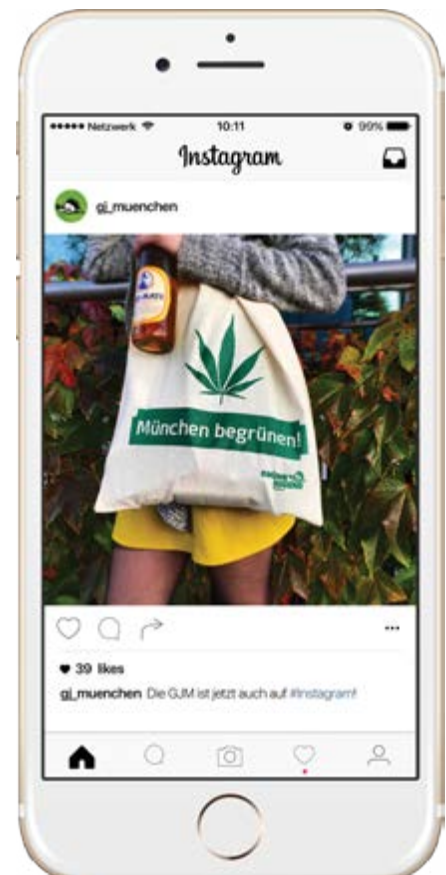
2016 war ein ganz schreckliches Jahr, weil ... Schluss damit! Das haben wir jetzt oft genug gelesen und es will wirklich niemand mehr hören. Für die GRÜNE JUGEND München war das vergangene ein rundum erfolgreiches Jahr: Wir hatten Unmengen gelungener Veranstaltungen und Aktionen, waren aktiv und präsent, haben Flyer, Sticker und weitere Werbeartikel entworfen, aber vor allem: Wir sind ordentlich gewachsen! So viele neue Mitglieder, so viele motivierte Aktive, die nicht nur unsere Veranstaltungen besucht haben, sondern auch selbst tatkräftig mit angepackt haben, sodass es inzwischen deutlich weniger Tage gibt, an denen kein GJM-Termin im Kalender steht.

Zwischen den regelmäßigen Veranstaltungen – einmal im Monat Mitgliederversammlung, Stammtisch und je ein Treffen der drei heuer gegründeten Arbeitskreise Räubertöchter (Frauen*för-

derung), ATHENE (Bildungsveranstaltungen aller Art) und KommÖA (Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit) – und all den Demos, Seminaren, Workshops, Bündnistreffen und Jugendparteitagen gab es aber doch auch Aktionen, die uns besonders in Erinnerung geblieben sind. So zum Beispiel unsere Beteiligung an den Blockaden gegen die Braunkohleverstromung in der Lausitz im Mai, um der Energiewende ein bisschen auf die Sprünge zu helfen. Ein zweifelsfrei einschneidendes Erlebnis, das alle Teilnehmenden zusätzlich motiviert hat sich in Zukunft noch entschiedener für eine lebenswerte Zukunft zu engagieren. 2017 wollen wir dazu beitragen, dass die Proteste gegen fossile Energien noch lauter werden. Deutlich gemütlicher war dagegen unser lang ersehntes Hüttenwochenende Anfang September im Salzburger Land. Eine Bergtour bei Postkartenwetter, tolle Seminare und 19 motivierte Junggrüne – die Stimmung hätte nicht besser sein können. Wir waren uns schnell einig: Das war nicht unser letzter Hüttenausflug.

Im vergangenen Jahr ist also nicht nur in der Weltpolitik, sondern auch bei uns im Kleinen viel passiert. Und 2017? Wir werden unseren Weg weitergehen. Wir werden uns weiterhin gegen Ausgrenzung und Zerstörung und für den

Aufbruch in eine ökologische, soziale und offene Gesellschaft engagieren. Wir werden weiterhin laut sein, weiterhin für eine bessere Welt kämpfen. Wir sind gerüstet für den Wahlkampf. Und so freuen wir uns auf 2017!



STELLUNGNAHME DER LINKEN MÜNCHNER PARTEIJUGENDEN ZUM UMGANG MIT „SALAM SHALOM E.V.“

– GRÜNE JUGEND MÜNCHEN, JUSOS
MÜNCHEN, LINKSJUGEND [‘SOLID’],
EMANZIPATORISCHE LINKE

„Du blöde Judensau, wir schicken dich ins Gas!“ Wegen antisemitischen Drohungen wie diesen musste der Münchner Gastronom Florian Gleibs sein israelisches Restaurant „Schmock“ im September 2016 schließen. Dieses Ereignis ist kein Einzelfall, sondern steht symptomatisch für eine gesellschaftliche Stimmung, die von Jüdinnen und Juden als immer bedrohlicher empfunden wird. Immer weniger fühlen sich in Deutschland sicher und immer mehr verzichten daher z.B. auf das Tragen der Kippa, um nicht zum Angriffsziel zu werden.

Dies belegen auch die sogenannten Leipziger Mitte-Studien, die seit 2002 autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in der Bevölkerung erheben. Sie zeigen darüber hinaus, dass Antisemitismus nicht nur Gedankengut neonazistischer Kreise, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem ist. Umso bedenklicher finden wir daher, wie schwierig es ist, antisemitische Vorfälle und Äußerungen zu thematisieren.

Nicht zuletzt die Debatte um die im September 2016 letztendlich abgesagte Veranstaltung des Vereins Salam Shalom mit Avi Melzer hat dies unter Beweis gestellt.

Auf dem Ankündigungsflyer der

Veranstaltung wird nicht nur über einen „hysterisierten Antisemitismusvorwurf“ gesprochen, es ist außerdem von „ethnischer Säuberung“ seitens des „zionistischen Projekts“ die Rede und Terrorismus gegen Jüdinnen und Juden wird zu einem Widerstandsakt der unterdrückten Bevölkerung erklärt.

Jenseits des Vortrags lohnt ein Blick auf die Internetpräsenz des veranstaltenden Vereins Salam Shalom, um über dessen Ansichten und Anliegen Aufschluss zu erhalten. Dort werden beispielsweise die Thesen von Norman Finkelstein, der 2010 ebenfalls von Salam Shalom eingeladen wurde, verbreitet. Er relativiert in diesen unter anderem den Holocaust, indem er von einer Übertreibung der jüdischen Opferzahlen spricht und die Singularität der Shoah in Frage stellt.

Dessen Thesen werden auf der Website wie folgt dargestellt:

- „Das amerikanische Judentum habe sich weder im Zweiten Weltkrieg noch danach um den Holocaust gekümmert. Es habe erst seit dem Sechstagekrieg 1967 entdeckt, dass sich daraus Kapital schlagen lasse.
- Es habe dann eine ‚Holocaustindustrie‘ geschaffen, um sich am Holocaustgedenken zu bereichern und damit immer weitere Unterstützung für Israel im Nahostkonflikt zu erpressen.
- Um den Holocaust systematisch zu vermarkten, seien die Behauptung seiner ‚Singularität‘ geschaffen und die jüdischen Opferzahlen übertrieben worden. [...]“

Dass hier nicht einmal mehr der Versuch unternommen wird, Antisemitismus als „Israelkritik“ zu kaschieren, wird spätestens bei Betrachten der auf der Website verlinkten Videos klar. So wird auf das Video „[SHOCKING] Confessions of NWO Zionists“ mit dem Untertitel „Shocking Video of New World Order Zionists Jews

Admitting they want to destroy every none jew, and even start world war 3 to achieve their goal“ verwiesen. Auch das Video des Holocaustleugners und ehemals führenden Mitglieds des Ku Klux Klans David Duke „How Zionists Divide and Conquer“ war bis vor kurzem verlinkt.

Der Verweis auf Rechtsradikale macht den Antisemitismus zwar deutlich, das Problem ist jedoch nicht die fehlende Distanzierung, sondern dass hier unserer Ansicht nach unter dem Deckmantel eines Wunsches nach Frieden nicht nur israelbezogener, sondern klassischer Antisemitismus verbreitet wird.

Dass der Verein gegen Kritikerinnen und Kritiker mit juristischen Mitteln vorgeht, darf nicht dazu führen, dass Antisemitismus künftig nicht mehr benannt wird. Wir solidarisieren uns daher mit denjenigen, die diesen Antisemitismus benennen und kritisieren.

Und wir appellieren, dies auch weiterhin zu tun. Die kürzlich erfolgte Absage der Veranstaltung von Salam Shalom begrüßen wir ausdrücklich. Aus unserer Sicht darf solchen Agitatorinnen und Agitatoren kein Podium geboten werden. Dies gilt insbesondere für öffentlich und städtisch geförderte Einrichtungen. Gerade sie stellen Orte der Begegnung und des Austauschs in unserer Stadt dar. Wir fordern daher Einrichtungen wie zum Beispiel das Eine-Welt-Haus oder den Gasteig dazu auf, gemeinsam mit uns ein klares Zeichen gegen jede Form von Antisemitismus zu setzen.

Unsere Lösung muss bleiben, dass Antisemitismus nie wieder Platz in unserer Stadt finden darf!

IMPRESSUM

Herausgegeben von der
Grünen Jugend München gjm.de



ANNA HANUSCH

Bezirksausschussvorsitzende Neuhausen/Nymphenburg



JÖRG SPENGLER

Sprecher des OV Au/Haidhausen

Wie bist Du zu den Grünen gekommen?

Bei uns zu Hause wurde gerne diskutiert auch über Politik. Meine Mutter saß auch kurz für die Grünen im Miesbacher Kreistag. Da mir insbesondere die Gleichstellung der Frauen, Umweltschutz und eine gerechtere Welt wichtig waren und sind habe ich immer grün gewählt. Eingetreten bin ich zum Ende des Studiums 2001 – wirklich aktiv geworden aber erst 2007 nach meinem Umzug zurück nach München.

Was ist Dir ein politisches Herzensanliegen?

Den öffentlichen Raum für die Menschen zurück gewinnen. Und die Menschen immer wieder zum mitmachen und mitmischen einladen – den Beteiligung und eine breite und vielfältige Debatte sind die Grundpfeiler der Demokratie.

Wer ist für Dich ein Vorbild?

Die gerade verstorbene Hildegard Hamm-Brücher war eine beeindruckende und konsequente Politikerin mit vollem Einsatz für Demokratie und Bildung. Und Oscar Niemeyer als Architekt war unfassbar visionär, aber auch ein sehr politischer Mensch, der durch seine Bauten die Welt verändern wollte. „Fantasie ist die Suche nach einer besseren Welt.“

Was gefällt Dir an München, was nicht?

Dass die Stadt viele lebendige unterschiedliche Viertel hat, in denen die Stadtgeschichte an vielen Stellen noch erkennbar ist und eine krasse Gettobildung bisher vermieden wurde. Einige Fehler des Umbaus zur autogerechten Stadt müssen wir aber beseitigen und dem Auto-Ring endlich ÖPNV-Ringe und Radschnellwege-Strahlen hinzufügen.

Worüber hast du zuletzt gelacht?

Über besonders skurrile Familienfotos beim Aufräumen zum Umzug meiner Mutter.

Wie bist Du zu den Grünen gekommen?

In den 90er Jahren bin ich den Grünen (Augsburg-Land) beigetreten. Der Erhalt natürlicher Lebensgrundlagen schien mir wichtiger als wirtschaftliche Interessen. Grüne Persönlichkeiten wie Claudia Roth oder Joschka Fischer waren für mich glaubwürdiger als Politiker anderer Parteien. 2011 bin ich dem OV Au-Haidhausen beigetreten, um die Stadt grüner zu machen.

Was ist Dir ein politisches Herzensanliegen?

Dass wertvoller öffentlicher Raum in unserer Stadt durch hunderttausende Autos verstellt wird, ist ein Unding. Für 30 € darf man mit seinem Auto ein Jahr lang Lebensraum anderer Menschen blockieren, nicht zu fassen! Wieviel lebenswerter wäre es, wenn Parkplätze in breitere Fußwege, Radwege und Spielzonen umgebaut oder für Sharing-Angebote zur Verfügung gestellt würden.

Wer ist für Dich ein Vorbild?

Als großer Musik Fan bin ich stark geprägt von Musikern und ihren Songtexten. Als Jugendlicher haben mich Campino, Bob Marley, Hans Söllner und Lemmy von Motörhead am meisten beeindruckt. Unangepasste Typen faszinieren mich bis heute.

Was gefällt Dir an München, was nicht?

Ich mag an München und besonders an Haidhausen, dass man dort so viele Menschen unterschiedlicher Herkunft treffen kann. Dass friedliches und größtenteils harmonisches Zusammenleben funktioniert, dafür steht unsere Stadt heute, und das soll auch so bleiben. Die Mutlosigkeit der Stadtregierung enttäuscht mich immer wieder, gerade wenn es um zukunftsweisende Entscheidungen in der Verkehrspolitik geht. Das Theater um den Radweg in der Rosenheimer Straße ist nur ein Beispiel. Ein Anderes, die Weigerung etwas gegen die Luftverschmutzung zu tun. Deshalb alle ganz schnell beim Bürgerbegehren mitmachen: „Saubra sog i.“

Worüber hast du zuletzt gelacht?

Als mich neulich meine beiden Töchter so erschreckten, dass ich eigentlich am liebsten loswettern wollte, sie sich aber total freuten und so kugelten vor Lachen, dass ich nur noch lauthals mitlachen konnte.

AUS DEN ORTSVERBÄNDEN

OV Sendling

Toni Hofreiter diskutierte über Fleischproduktion

Mehr als 50 Besucher lockte Toni Hofreiter zu seiner Lesung „Fleischfabrik Deutschland“ im Dezember 2016. Er schilderte, wie persönlich ihn das Thema berührt und las einige Passagen aus seinem Buch. Die Zeit war zu kurz, um alle Aspekte zur fehlgeleiteten Agrarwirtschaft beleuchten. Über die Frage „Wer hat Schuld?“ – Verbraucher*innen, Landwirt*innen, Produktion oder Politik – erklärte er die engen Verflechtungen zwischen den Akteuren, die inhärenten Abhängigkeiten aber auch Möglichkeiten zur Veränderung, etwa eine transparente Kennzeichnungspflicht oder eine sinnvollere Verteilung der Agrarsubventionen. Auch wenn es so plausibel erscheint, die Gegner*innen einer Agrarwende werden ihre Argumente für das bestehende System vorbringen. Ruhig moderierte Peter Heilrath den Abend, an dem wir Toni als authentischen und überzeugenden Kämpfer für eine bessere Landwirtschaft erlebten. Anschließend ließen die Mitglieder und Gäste aus den OV des Münchner Südens das Jahr bei einer Weihnachtsfeier ausklingen.

Dagmar Irlinger



Thomas Penn (OV STOFF), Andreas Groh (ADFC München), Markus Ganserer (verkehrspolitischer Sprecher der Grünen Landtagsfraktion), Paul Bickelbacher (Grüner Stadtrat), Rolf Schierer (VCD Kreisverband München), Helena Geißler (OV STOFF; v.l.) bei der Diskussion über den Radverkehr.

OV Neuhausen/Nymphenburg

Neujahr in Nymphenburg: Müll sammeln am Kanal

Es ist fast schon eine Tradition: Auch beim Jahreswechsel 2016/17 ist unser Ortsverband dem Silvester-Müll, der sich alljährlich entlang des Nymphenburger Kanals ansammelt, „zu Leibe gerückt“. Bewaffnet mit Müllsäcken und Handschuhen wurden die Böller-Reste unter der tatkräftigen Mithilfe unseres MdBs Dieter Janecek eingesammelt – eine Aktion, die von den Anwohnern immer wieder aufs Neue unterstützt und mit Begeisterung aufgenommen wird. Deutlich wird allerdings auch, welche Berge an Müll – von Raketen-Überresten bis hin zu zerbrochenen Sektflaschen – jedes Jahr zu Silvester anfallen. Wichtig ist uns jedoch auch, dass der Nymphenburger Kanal schnell wieder zu einem Naherholungsraum wird, in dem es sich ohne Angst vor etwaigen Verletzungsgefahren, die durch die Überreste und die zerbrochenen Glasscherben entstehen können, mit Kind, Kegel und Hund spazieren gehen lässt. Der Erfolg dieser Aktion spricht zumindest für sich, und so können wir für 2017 immerhin schon eine

verlässliche Vorhersage treffen: Auch in diesem Jahr wird es wieder eine Einsammelaktion geben.

Julia Röthinger

OV STOFF

Fahrradverkehr in den Fokus der Politik nehmen

Am 23. November 2016 veranstaltet der OV STOFF mit den grünen Politikern Markus Ganserer, MdL, und Paul Bickelbacher aus dem Stadtrat sowie Andreas Groh vom ADFC München und Rolf Schierer vom Münchner Kreisverband des VCD eine Diskussionsrunde unter dem Motto „Radland Bayern und Radhauptstadt München? – Grüne Wege zum Ziel“. Die vier Referenten präsentierten ihre Sicht auf den Status quo, die aktuellen Herausforderungen und notwendigen Schritte auf dem Weg hin zu einer fahrradfreundlichen Landeshauptstadt und zu einem fahrradfreundlichem Freistaat. Dabei betonten die Referenten immer wieder die Notwendigkeit, den Radverkehr mehr in den Fokus der Politik zu rücken – vor allem im Vergleich mit anderen Verkehrsmitteln. Anschließend gab es eine rege Diskussion mit den etwa 20 Teilnehmern über notwendige Maßnahmen und bestehende Potentiale zum Aus- und Umbau des Radverkehrs in München und Bayern.

Helena Geißler



Foto: Volker Leib

MELDUNGEN

AK Feminismus

Keks & Code:

Frauen programmieren

Alljährlich am Equal Pay Day machen wir auf die Lohnungerechtigkeit in Deutschland aufmerksam: 21 Prozent beträgt die Entgeltlücke zwischen Frauen und Männern. Zum Teil, weil Frauen häufiger in niedrig entlohnenden Branchen und Berufen arbeiten, doch auch bei gleicher formaler Qualifikation und ansonsten gleichen Merkmalen beträgt der Entgeltunterschied immer noch 7 Prozent (Zahlen des BMFSFJ vom Mai 2016).

Alljährlich jammern wir, verteilen Rosen und Preisschilder und hoffen, dass sich bald was ändert und die Chefs ein Einsehen haben. Dieses Jahr jammern wir nicht, sondern machen selber was: Frauen sind in MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) nach wie vor die Ausnahme – gerade dort, wo es viele gut bezahlte Jobs gibt. Deswegen laden wir alle Frauen und Mädchen ein, bei Keksen das Coden zu lernen oder zumindest damit anzufangen: Am Samstag, den 25. März von 14 bis 16 Uhr im Grünen Stadtbüro. Keine Vorkenntnisse erforderlich, aber bitte Notebook mitbringen!

Judith Greif

Stadtverband/Landesverband

Münchner*innen auf der Landesliste gut platziert

Die bayerischen Grünen haben Anfang Dezember die Landesliste für die Bundestagswahl 2017 aufgestellt. Mit Dieter Janecek und Margarete Bause sind zwei Münchner Grüne herausragend platziert. Gudrun Lux, Vorsitzende der Münchner Grünen: „Dieter Janecek ist ein Vordenker für ökologisches Wirtschaften und dabei als Politiker durchaus auch mal unbequem – im besten Sinne des Wortes. Er redet niemandem nach dem Mund und stellt sich jeder Debatte. Dabei ist er einer, der bereit ist, Argumente anzuerkennen.

Sein Blick gilt dem Gemeinwohl, er ist ein unermüdlicher Streiter für Nachhaltigkeit. Dieter Janecek ist bodenständig und hat Weitblick – eine gute Kombination. Seit Jahren engagiert er sich insbesondere für eine Verkehrswende und wir in München sehen jeden Tag, wie dringend nötig sie ist. Dieter Janecek duckt sich nicht weg – der Wahlkampf hier vor Ort und die Grünen in ganz Bayern werden davon profitieren.“

Hermann Brem, Vorsitzender der Münchner Grünen: „Margarete Bause ist eines der bekanntesten grünen Gesichter Bayerns. Mit ihrer Erfahrung und ihrem Engagement wird sie einen tollen Wahlkampf führen, darauf können wir uns freuen. Ihre Politik ist geprägt von der Liebe zu den Menschen. So kämpft sie für eine Bildungspolitik, die kein Kind zurücklässt, und für eine Integrationspolitik, die Chancen eröffnet, statt ausgrenzen. Margarete Bause verliert dabei nie die großen Zusammenhänge aus dem Blick. Menschenrechte müssen weltweit erstritten und verteidigt werden – Margarete Bause ist eine starke Stimme dafür.“ Auch Doris Wagner, demografiefpolitische

Sprecherin der grünen Bundestagsfraktion, könnte bei einem guten Wahlergebnis erneut in den Bundestag einziehen. Wir gratulieren unseren Direktkandidatinnen und Direktkandidaten für den Bundestag zu ihren Platzierungen auf der Bayerischen Landesliste der Grünen: Dieter Janecek (München-West/Mitte) auf Platz 6, Margarete Bause (München-Ost) auf Platz 9, Doris Wagner (München-Nord) auf Platz 13 und Peter Heilrath (München-Süd) auf Platz 22.

Redaktion (PM)

Stadtverband/Grüne Jugend

Mahnwache für Aleppo vor russischem Konsulat

Mitte Dezember veranstalteten die Münchner Grünen und die Grüne Jugend München unter dem Schlagwort „Cry for Aleppo“ eine Mahnwache vor dem russischen Konsulat. Unsere Vorsitzende Gudrun Lux sagte: „Wir lesen die digitalen Abschiedsbriefe der Menschen in Aleppo und sehen ihre Videobotschaften. Der Massenmord ist live. Wir trauern. Wir



treffen uns vor dem russischen Konsulat, denn Russland ist entscheidend mitverantwortlich für diese größte humanitäre Katastrophe seit den Massakern in Ruanda und Srebrenica.“ Marcel Rohrlack, Sprecher der Grünen Jugend München, fügte hinzu: „Russland könnte dem Grauen ein Ende setzen – aber statt dessen wird weiter bombardiert, dem Schlächter Assad für seine Verbrechen Schützenhilfe geleistet und die Blockade der Stadt erst möglich gemacht hat. Die Mörder der Bevölkerung Aleppos heißen Assad, Putin und Chāmene'i. Wir klagen diese Kriegsverbrechen an.“

Zur Mahnwache am Friedensengel hatten kurzfristig auch FDP und SPD mit aufgerufen. Mit dem Aufruf „Wir wollen Frieden. Jetzt!“ setzten etwa 60 Menschen ein Zeichen der Solidarität.

Redaktion (PM)

Tea Time

Grün gründen

Auf Social Entrepreneuren liegen viele Hoffnungen: Grüne Transformation und öko-sozialer Wandel dank sozialen Unternehmertums. Aber wo haben sie mit politischen Hürden zu kämpfen und wie sehr können ihre Innovationen tatsächlich die Gesellschaft verändern? Das diskutieren wir unter anderem mit Heidi Schiller und Julia Post, Social Entrepreneure im Energie- bzw. Zerowaste-Bereich und aktiv bei den Münchner Grünen. Am Freitag, 24. März um 17 Uhr im Stadtbüro findet zu diesem Thema eine TeaTime statt. Ihr seid alle herzlich eingeladen!

Julia Post

Landtagsfraktion

Erschreckende Zahlen zu Gewalt gegen Flüchtlinge

Erschreckende Zahlen über zu 97 Prozent rechtsmotivierte Straftaten gegen Asylbewerber*innen und Asylunterkünfte in Bayern fördert eine aktuelle Anfrage der innenpolitischen Sprecherin der Land-

tags-Grünen, Katharina Schulze, zutage. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2016 gab es demnach 340 Angriffe auf Flüchtlinge sowie 75 Straftaten gegen Asylunterkünfte – darunter auch etliche Brandanschläge. „Immer öfter geraten auch Helferinnen und Helfer in das Visier ausländerfeindlicher Gewalttäter“, so Katharina. Bayerns Polizei zählte bis zum September 14 derartige Fälle, wobei nur zwei auch der Öffentlichkeit mitgeteilt und in nur drei Fällen die Täter ermittelt werden konnten. „Hinter fast allen derartigen Fällen stecken Rassismus und Rechtsextremismus“, diagnostiziert unsere Landtagsabgeordnete. Das bestätigt auch das Innenministerium: Von den 429 Straftaten wurden 415 als rechtsmotiviert eingestuft. „Die Bekämpfung rechter Gewalt muss deshalb mit zur obersten Priorität unserer Sicherheitsbehörden gemacht werden.“ Die Landtags-Grünen fordern darüber hinaus landesweite Notfallpläne zum Schutz bedrohter Einrichtungen und die Schaffung einer Koordinierungsstelle Demokratie sowie die Überarbeitung des lückenhaften bayerischen Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus. Katharina Schulze: „Ziel muss es sein, alle Menschen in Bayern vor rechter Gewalt zu schützen – und durch höheren Ermittlungs- und Fahndungsdruck endlich auch mehr Täterinnen und Täter dingfest zu machen.“

Redaktion (PM)

Landtagsfraktion

Neuwahl des Fraktionsvorstands im Landtag

Unsere Schwabinger Landtagsabgeordnete Margarete Bause hat angekündigt, das Amt der Fraktionsvorsitzenden niederzulegen. Als Bundestagskandidatin im Münchner Osten wird sie sich auf den Bundestagswahlkampf konzentrieren. Eine Nachfolgerin soll am 15. Februar gewählt werden.

Gudrun Lux

Zoe Bäcker

OV Giesing

rückte im Dezember für Uschi Bögl in den Bezirksausschuss 17 nach.

Bernhard Böhm

OV Stoff

wurde im November als Beisitzer in den Vorstand des OV STOFF nachgewählt

Nicole Riemer-Trepohl

OV Nord

ist jetzt Sprecherin des OV Nord. Sie folgt auf Isabel Klose, die umgezogen ist und deshalb den OV wechselt.

Linda Faltin

OV Nord

ist neue Beisitzerin im Vorstand des OV Nord gewählt.

Bernadette Felsch

OV Schwabing

wurde zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) gewählt.

Daniela Stelzer

OV Neuhausen/Nymphenburg

rückte im Dezember für Marcus Freyer in den Bezirksausschuss 9 nach.

Elke Kremer

OV Sendling

rückte im November für Regine Noßke in den Bezirksausschuss 6 nach.

Wilhelm Beck-Rothkegel

OV Au/Haidhausen

rückte im Dezember für Simon Andris in den Bezirksausschuss 5 nach.

Februar

03 | Freitag | 17 Uhr
Stadtverband

TeaTime: Strategien gegen Hetze

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

06 | Montag | 19.30 Uhr
OV Neuhausen/Nymphenburg

OV-Treffen mit Dieter Janeczek

Thema: Bundespolitik 2017 und Bundestagswahlkampf

Metzgerwirt, Nördl. Auffahrtsallee 69

06 | Montag | 20 Uhr
OV Allach/Untermenzing

Treffen des OV Allach

bei Fam. Aurnhammer, Manzostr. 92a

07 | Dienstag | 19.30 Uhr
OV Au/Haidhausen

Treffen des OV Au/Haidhausen

Jahres- und Finanzplanung 2017 und Beschluss einer Satzungsänderung

Klingelwirt, Balanstr. 16

07 | Dienstag | 19.30 Uhr
OV BaL/Trudering/Messestadt-Riem

OV-Treffen Berg am Laim

Gaststätte ‚Obermaier‘,
Trudering Str. 306

09 | Donnerstag | 19 Uhr
OV Maxvorstadt/Schwabing/Freimann

OV-Treffen Schwabing

„Wie nachhaltig ist ein Elektrofahrzeug aus ökonomischer und ökologischer Sicht?“

Referent: David Chatel

Café Loony, Augustenstraße 112

16 | Donnerstag | 19 Uhr
Projektgruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ e.V. in Kooperation mit der Petra-Kelly-Stiftung

Podiumsgespräch: „Neue deutsche Verantwortung“?

mit Corinna Hauswedell (Friedens- und Konfliktforschung, FEST Heidelberg), Hanns Maull (Außenpolitik und internationale Beziehungen, Uni Trier), Ulrich Roos und Charlotte Rungius (Friedens- und Konfliktforschung, Uni Augsburg)

Movimento München,
Neuhauser Straße 15

16 | Donnerstag | 19.30 Uhr
OV Westend/Laim

Heimat bewahren – Flächenfraß stoppen

mit Ludwig Hartmann, MdL

Bergmannshof, Landsbergerstr. 73

18 | Samstag | 18.30 Uhr
BAG Globale Entwicklung und Frieden & Internationales

Grün, Global, Gerecht, Friedlich!

Grüner Kongress parallel zur Sicherheitskonferenz. Schwerpunkt: vergessene Kriege (vor allem in Afrika)

Kolpinghaus München-Zentral,
Adolf-Kolping-Strasse 1

20 | Montag | 19 Uhr
Stadtverband

Stadtvorstand: Was ist das?

Im April wird der StaVo neu gewählt. An diesem Abend sind alle willkommen, die sich grundsätzlich für diese Gremienarbeit interessieren.

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

21 | Dienstag | 19 Uhr
OV Bogenhausen

Filmvorführung „Power to Change“

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

22 | Mittwoch | 19 Uhr
OV Zentral

Treffen des OV Zentral

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

26 | Sonntag | 13 Uhr
OV Bogenhausen

Grüne beim Oberföhringer Gaudiwurm

Treffpunkt am Maibaum in
Johanneskirchen

28 | Dienstag | 14 Uhr
OV Allach/Untermenzing

Grüne Fußgruppe beim Allacher Faschingszug

Aufstellung in der Baumstängelstraße

NEUMITGLIEDERTREFFEN

Wie funktioniert eigentlich Parteiarbeit?
Was genau machen die Grünen und wie?
Wie kann ich mich einbringen und selbst Politik machen?

Alle Neumitglieder und Interessent*innen sind herzlich eingeladen zum Neumitgliedertreffen der Grünen München.

Donnerstag, 23. Februar, 19 Uhr,
Stadtbüro, Sendlinger Straße 47

GRÜNER TERMINKALENDER

März

01 | Mittwoch | 19.30 Uhr
OV Neuhausen/Nymphenburg

OV-Treffen mit Rupert Ebner

Rupert Ebner, Sprecher LAG Ökologie-Tiere-Natur-Umwelt, spricht über Slow Food

Metzgerwirt, Nördl. Auffahrtsallee 69

06 | Montag | 20 Uhr
OV Allach/Untermenzing

Treffen des OV Allach

bei Fam. Lamkewitz, Josef-Trinkl-Str. 5

07 | Dienstag | 19.30 Uhr
OV Au/Haidhausen

Jahreshauptversammlung

Vorstandswahlen, Rückblick auf 2016

Szenerie, Rosenheimerstrasse 123

09 | Donnerstag | 19 Uhr
OV Maxvorstadt/Schwabing/Freimann

Jahreshauptversammlung

Neuwahl des Vorstandes, Rückblick sowie Ausblick mit Themenauswahl und Terminbesprechung

Café Loony, Augustenstraße 112

09 | Donnerstag | 19:30 Uhr
OV BaL/Trudering/Messestadt-Riem

Treffen des OV Berg am Laim

mit Vorstandswahlen

Echardinger Einkehr, Bad-Kreuther-Str. 8

11 | Samstag | 10 Uhr
Stadtverband

ganztägige Stadtversammlung

Einladung siehe S. 7

Eine Welt Haus, Schwanthaler Straße 80

22 | Mittwoch | 13 Uhr
OV Bogenhausen

Besuch des ICE-Werks

Anmeldung obligatorisch bei Andi Baier (abaier2@web.de)

Eingang über Landsberger Str. 158

22 | Mittwoch | 19 Uhr
OV Zentral

Treffen des OV Zentral

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

24 | Freitag | 17 Uhr
Stadtverband

Tea Time: Grün gründen

mit Heidi Schiller und Julia Post

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

25 | Samstag | 14 Uhr
AK Feminismus

Keks & Code: Frauen programmieren

siehe Meldung S. 28

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

27 | Montag | 19.30 Uhr
OV Giesing/Harlaching

Veranstaltung zur 2. S-Bahn-Stammstrecke

Kulturzentrum Giesinger Bahnhof,
Giesinger Bahnhofplatz 1

29 | Mittwoch | 19 Uhr
Stadtverband

Stadtteilpolitisches Forum (SPF)

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

GRÜNE KONTAKTE

Unser Stadtbüroteam Sandra Henoch, Anna Schmidhuber und Petra Tuttas erreichst Du unter stadtbuero@gruene-muenchen.de sowie persönlich im Stadtbüro, Sendlinger Straße 47, oder telefonisch unter 089/201 44 88 zu den Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 15 bis 18 Uhr; Mittwoch von 10 bis 13 Uhr. Faschingdienstag und Aschermittwoch geschlossen. Kontaktdaten der Ortsverbände und Arbeitskreise, der Stadtrats- und Bezirkstagsfraktion, unserer Abgeordneten sowie der Grünen auf anderen Ebenen kannst Du im Stadtbüro erfragen und findest Du unter www.gruene-muenchen.de/kontakt.

IMPRESSUM

GRETA

– grün, engagiert, tatkräftig, alternativ –
ist die Mitgliederzeitung der Münchner
Grünen und erscheint sechs Mal im Jahr.

Herausgeber:

Bündnis 90/Die Grünen, KV München
Der Vorstand
Sendlinger Straße 47, 80331 München
Tel.: 089/201 44 88
vorstand@gruene-muenchen.de
www.gruene-muenchen.de

V.i.S.d.P.: Gudrun Lux

Redaktion: Gudrun Lux (Chefredaktion),
Andreas Gregor (Bild), Sandra Henoch,
Anna Schmidhuber, Thorsten Siefarth
greta@gruene-muenchen.de

Lektorat: Ulrike Sengmüller

Anzeigen: Wolfgang Leitner
anzeigen@gruene-muenchen.de

Gestaltung: Andreas Gregor

Druck:

Uhl-Media
Kemptener Straße 36
87730 Bad Grönenbach
Klimaneutral gedruckt



+ Ökodruckfarben
+ 100% Recyclingpapier
+ 100% Ökostrom
+ je Druckauftrag wird ein Baum gepflanzt
+ klimaneutral & emissionsarm gedruckt

Nachhaltig behaglich, nachhaltig effizient.

Mit einer modernen Heizungspumpe von uns
senken Sie ihren Stromverbrauch und sparen
so bis zu 160 € im Jahr.

Ohne Kompromisse bei der Lebensqualität.

Verbrauch in kWh/Jahr	Stromkosten/Jahr
Heizungspumpe (alt)	600 172 €
Elektroherd	445 128 €
Kühlschrank	330 95 €
Beleuchtung	330 95 €
Waschmaschine	200 57 €
TV-Gerät	190 55 €
Heizungspumpe (neu)	40 12 €

Den Berechnungen liegt ein Strompreis von 28,7 ct/kWh (inkl. MwSt.) zugrunde.

→ **Berechnungsgrundlage Haushaltsgeräte:**

Jahresstromverbrauch Einfamilienhaus, 3–Personen-Haushalt
(Quelle: co2online GmbH, April 2014)

→ **Wilo-Stratos PICO:** TÜV SÜD-Berechnung 2015;

Annahmen: 6.000 Betriebsstunden/Jahr, Blauer Engel-Belastungsprofil



**PUMPENEINBAU
FENZL**

Vertrieb, Einbau, Montage
und Wartung von Pumpen

Pumpeneinbau FENZL GmbH
Gewerbepark BWB Gebäude 11
83052 Bruckmühl
0 80 62.726 88 46
info@fenzl-pumpen.de
www.fenzl-pumpen.de